



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

572 (8.12.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-319288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-319288)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
70 Pfennig monatlich.
Erlaubnis des Postbes. durch die Post bez. incl. Postzuschlag Nr. 343 pro Quartal. Einzel-Nummern 5 Pf.
Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Die Kolumnen-Zeile . . . 30 Pf.
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark
Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.
Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)
Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.
Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 843
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 318

Nr. 572. Mittwoch, 8. Dezember, 1909. (Abendblatt.)

Der englische Wahlseldzug und die Einkammer-Herrschaft.

Von unserm Londoner Korrespondenten
+ London, 6. Dez.

Die Wahlkämpfe sind nun auf der ganzen Linie entbrannt. Es in Schwirren von Hüben und drüben die Schlagwörter über Budgetrechte, Sozialismus, Tarifreform und andere Streitfragen der Parteien wird durcheinander. Alles überdenn, läßt sich aus der liberalen Schlachtlinie, und meist wohl vom äußersten radikalen und sozialistischen Flügel derselben, der leidenschaftliche Kampf vornehmen: „Nieder mit dem Haus der Lords!“ In ihrer Voraussetzung haben diejenigen, die den Ruf ausstießen, allerdings Recht: Das Haus der Lords erfreut sich keiner besonderen Volksbeliebtheit — und zwar aus dem Grunde, weil es, wie die landläufige Redensart besagt, „nicht als sich selbst repräsentiert.“ Aber andererseits begehren sie einen großen Fehler, indem sie die Unbeliebtheit des unzeitgemäß zusammengesetzten Oberhauses zum Anlaß nehmen, die „absolute Suprematie des Unterhauses“ zu fordern. Wenn irgendein Regierungssystem nicht vor dem Richterstuhl der Geschichte bestehen kann, so ist es die Einkammerherrschaft. Das englische Volk mußte selbst ein Beispiel hiervon in seinem langen Parlament erleben und begriffte es als eine Erlösung, als Cromwell und seine Soldaten dieser Einrichtung im Jahre 1653 ein Ende bereiteten. Frankreich versuchte das Einkammersystem in den Jahren 1791 und 1848 und verfiel beide Male zuerst der Anarchie und dann dem Absolutismus. Auch die amerikanische Konföderation hatte im Jahre 1781 nur eine einzige Kammer, aber schon nach einigen Jahren haben die Amerikaner die Unzulänglichkeit des Einkammersystems ein und schufen sich neben dem Repräsentantenhaus einen mit starken Berechtigungen ausgestatteten Senat. Das Zweikammersystem ist heute in allen Verfassungskonstitutionen die Regel, und die Ausnahme, die Griechenland bildet, kann nach den jüngsten Leistungen dieses Staates nur als ein Beweis für die Richtigkeit jener Regel angesehen werden.

In einem Lande wie England, das keine geschriebene Verfassung besitzt, muß ein Oberhaus oder Senat als Schranke gegen mögliche Irrungen vorübergehend aufbrauchender Volksleidenschaften als doppelt notwendig erscheinen. „Die Allmacht einer einzigen Kammer“ wurde schon von Cromwell als die „entschuldigste Willkür von der Welt“ bezeichnet. Und noch der letzte unter den großen Führern der liberalen Partei, William Gladstone, der manchen Strauß mit den Lords auszufechten hatte, sah sich im Unterhause zu der Erklärung veranlaßt: „Ich glaube, daß die Beeinträchtigung der Vorrechte des Hauses der Lords und die Vähmung der Wirksamkeit jener hohen Versammlung für das Gleichgewicht der Verfassung ebenso verhängnisvoll sein würde, wie der Verlust der Vorrechte des Hauses der Gemeinen.“ Auch heute sind die Liberalen der Gladstone'schen Schule keine Befürworter der Einkammerherrschaft. Ihre Klage besteht vielmehr darin, daß, wenn die Konservativen das Staatsruhr in der Hand haben, die Einkammerherrschaft tatsächlich besteht, indem die Lords alle von einer konservativen Unterhausmehrheit angenommenen Vorlagen unbeanstandet zum Gesetz erheben.

Kugentheilich würde eine Neugestaltung des Hauses der Lords das natürlichste Heilmittel für das gequälte Uebel sein, jedoch also das Oberhaus nicht mehr eine Partei, sondern die höchste Intelligenz, die Erfahrung und die Interessen der ganzen Nation repräsentieren und alle Gesetzesmaßnahmen, ob sie von Konservativen oder Liberalen herrühren ohne Vorbehalten erwidern würde. Ein derartiger Reformplan, der den unglücklichen Parteikarakter des Oberhauses beseitigt, würde sich vermutlich mit der Zustimmung der Lords durchführen lassen. In der Tat hatten die Lords vor drei Jahren einen Sonderauschuß erwählt, der unter dem Vorsteher des vormaligen liberalen Premierministers Lord Rosebery einen Reformplan entwarf. Aber über den Entwurf kam die Sache nicht hinaus. Denn der verstorbenen Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman beschloß die Ansicht vollkommen, indem er keinem seiner Kabinettsmitglieder gestattete, an den Beratungen desselben teilzunehmen. Nicht daß er ein unbedingter Gegner einer zweiten Kammer gewesen wäre. Er hatte vielmehr darauf Rücksicht zu nehmen, daß der äußerste radikale und sozialistische Flügel seiner parlamentarischen Gefolgschaft aus Volkstümern bestand, die den Gedanken der Reform des Oberhauses entschieden verwarfen, da die von ihnen geforderte Abgewalt der Volkskammer neben einem aus den erfahrensten Männern des Landes zusammengesetzten und daher auf vermehrte Autorität Anspruch erhebenden Oberhause unmöglich sein würde. Campbell-Bannerman mußte sehr wohl, daß sofort eine Spaltung in seiner Partei und in seinem Kabinett eingetreten sein würde, wenn er den von Rosebery-Auschuß beschlossenen Reformplan auch nur beim Wege angelehnt hätte. Sein eigener Plan bestand darin — und dem Auschuß nach ist es auch der seines Nachfolgers, des Premierministers Asquith — das absolute Veto der Lords einzuschränken und in ein suspensives Veto zu verwandeln. Darnach würden die Lords eine vom Unterhause beschlossene Maßnahme im Laufe der Legislaturperiode eines Parlaments zweimal, d. h. in zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen, suspendieren können. Möchte sie dann aber das Unterhaus in der nächsten Sitzung zum dritten Mal an, so würde sie Gesetzeskraft erlangen, ob die Lords ihr zustimmen oder nicht. Auf den ersten Blick leuchtet ein, daß das suspensive Veto nichts als eine konstitutionelle Komödie sein würde und tatsächlich zur Einkammerherrschaft führen müßte.

Was aber auch der Premierminister im Sinne haben mag, der Schatzkanzler Lloyd-George und seine unmittelbare Gefolgschaft wollen mit diesem Vorzuge nichts zu tun haben: Sie verlangen, wie der Schatzkanzler es in seiner am Freitag im National Liberal Club gehaltenen Ansprache klar und klar zu verstehen gab, die Einkammerherrschaft sans phrase. Wenn der Schatzkanzler bei jener Gelegenheit auch erklärte, er sei stolz darauf, den von Liberalen Staatsmännern lang gehegten Wunsch durch seine Finanzbill der Verwirklichung näher gebracht und dazu beigetragen zu haben, daß das Haus der Lords nun vom Strafgericht ereilt werde, so scheint seine Phantasie ihn doch zu etwas verschwellen Hoffnungen hinzureißen. Ehe er das Strafgericht abhalten kann, müssen die Wähler ihm erst den Anstich liefern, um die „Verbrecher“ — als solche bezeichnet er die Lords — aus dem Westminster-Palast vertreiben zu können. In einer so drastischen Maß-

nahme bedarf es eines Urteilspruches und eines Mandats seitens der Mehrheit des Volkes. Und ob eine arbeitskräftige, stark liberale Mehrheit, wie sie für des Schatzkanzlers Absicht notwendig wäre, aus den kommenden Wahlen hervorgehen wird, kann nicht als sicher betrachtet werden. Sein Kollege vom Ministerium des Innern, Herbert Gladstone, scheint jedenfalls keine so rosigte Anschauung über die Aussichten seiner Partei zu hegen, denn er hat die Meinung geäußert, daß die liberale Mehrheit wahrscheinlich so gering ausfallen wird, daß bereits im Oktober f. J. neue Parlamentswahlen notwendig sein werden. Für ein solches Ergebnis würden die Liberalen den über das Ziel hinauschießenden Forderungen ihres linken Flügels zu danken haben, der dem nicht allzu willenskräftigen Parteiführer und Premierminister gar zu stark an den Jügeln rüttelt und die Aufstellung eines einheitlichen, rationalen, mit dem historischen Aufbau der englischen Verfassung in Einklang stehenden Programms der liberalen Partei unmöglich macht.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Dezember 1909.

Polnisch wählende Beamte.

Aus der ober-schlesischen Stadt Kattowitz sind fünf Lehrer — darunter ein Rektor, der dort bereits 33 Jahre lang Schulleiter war — nach kleinen Exkursen strafentlassen worden, weil sie bei den Stadtverordnetenwahlen für die polnischen Kandidaten gestimmt hatten. Sie gehören nicht der polnischen Partei an, sondern sind der Partei des Zentrums gefolgt, das mit den Polen dort, wie jetzt überall, Wahlkompromisse abgeschlossen hat. Sie haben es getan im bewußten Gegenstoß zu dem Ministerialerlass vom Jahre 1898, der den Beamten ihre nationalen Pflichten anerkennend vorschreibt. Disziplinarverfahren gegen andere Beamte, die ebenso wählten, schweben noch. Nicht nur in der polnischen, sondern auch in der Zentrumspresse ist hierüber eine ungeheure Erregung entstanden; es wird angefeindet und ist selbstverständlich, daß ein parlamentarisches Nachspiel folgen wird. Wir möchten unsern Standpunkt gegenüber diesen Vorgängen folgendermaßen präzisieren. Grundsätzlich lehnen wir Disziplinarmaßnahmen gegen Beamte um ihrer politischen Betätigung willen sehr ungern. Menschlich empfinden wir auch in diesem Falle Mitleid mit den einzelnen irregulierten Opfern. Trotzdem lassen wir uns nicht davon abbringen, daß das Einschreiten des ober-schlesischen Regierungspräsidenten eine Staatsnotwendigkeit war und daß in ähnlichen Fällen immer wieder so gehandelt werden muß. Daher ist auch ganz gleichgültig, wer jetzt die Maßregeln angeordnet hat. Der Nationalitätenkampf in der Ostmark hat sich infolge des aggressiven Verhaltens der Polen so zugespitzt, daß keine einzige Ausnahme von dem einmal aufgestellten Prinzip geduldet werden darf. Wenn wir uns erst auf die Unterscheidung der Ruancen einlassen, ob dieser polnische Kandidat etwas mehr oder weniger radikal und staatsfeindlich ist als der andere, dann sind wir verloren. Im ganzen genommen hat die polnische Partei und ihre parlamentarische Vertretung sich noch niemals rund heraus für die unerschütterliche Zugehörigkeit zum preussischen Staat erklärt; aber gar

Genilleton.

Vor Weihnachten.

In Winternebel hilft die Welt sich ein.
Sonne deckt die Felber und des Gartens Beete;
Da wirft Weihnachtszeiten hellen Schein
Von fern schon hehlich in der Menschen Städte.

Erwartung schon willkommener Gaben leucht
Dem Fest entgegen froher Kinder Rinde;
Doch sorgen manche Mütter wohl bedenklich,
Wie diesmal sie das arme Bäumchen schmückt.

O, die ihr wohnt in wohligenem Nest
Und die ihr gern anstellet milde Gaben,
Der Armut denkt ein wenig vor dem Fest,
Dah sie vorher schon sich zu freuen habe.

„Trüb, trüb der Himmel und die Welt so leer!“
So hört' ich klagen vor dem Fenster heute
Ein Vögelin, das nach Futter flog umher —
„Schlimm, schlimm, schlimm ist die Zeit für arme Leute.“
Johannes Trojan.

Aus meiner Bismarck-Mappe.

Geizig von Voßfinger.

Unermüdet ist Heinrich von Voßfinger bestrebt, die Remains von Bismarcks Leben und Persönlichkeit zu erweitern. In seinem neuesten, bei Karl Bongers in Wien erschienenen Buche „Eindrücke von Bismarck“ (Preis R. 4.50 brosch., R. 6.— geb.), auf das wir zurückkommen werden, veröffentlicht er zahlreiche

neue und schon Bekannte der verschiedensten Art über Bismarck, Anlässe und private, noch unbekanntes Schicksale, persönliche Erinnerungen Voßingers, sowie anderer Personen, die mit Bismarck in Verbindung zu treten Gelegenheit hatten. Köstliche Anekdoten und Ausrufe des Reichskanzlers wechseln in bunter Folge miteinander ab. In einem kleinen eigenen Kapitel, das er „Aus meiner Bismarck-Mappe“ nennt, trägt Voßfinger eine Anzahl ganz vorzüglicher Bilde zu Bismarcks Biographie zusammen, die recht gezeichnet sind, und seine menschliche Persönlichkeit von den verschiedensten Seiten her nahe zu bringen. Wie sich durch das Entgegenkommen des Verlegers in den Stand gesetzt, dies Kapitel schon jetzt unseren Lesern mitzuteilen.

Je älter Bismarck wurde, um so größeren Wert legte er auf den Still. Als ich Bismarck vor Herausgabe meines Buches „Preußen im Bundesrat“ Wochenschriften seiner Frankfurter Depeschen zur Durchsicht vorlegte, verbesserte er vielfach den Satzbau. Die Superlative strich er unbedarft; das Wortbild für seinen Stil war Luther's Bibel.

Das Verhältnis Bismarcks zu Bismarck stand einzig für sich da. In der Zeit, da die Wogen des Antisemitismus in Berlin aufs höchste geschlagen waren, hatten diese Beziehungen auch nicht ein Haar von ihrer Herzlichkeit verloren. Bismarck konnte frank und für keinen Antisemiten oder Volkshasser zugänglich sein; wenn Bismarck sich melden ließ, so wurde er empfangen. „Sehen Sie sich, lieber Bismarck“, und nach einigen Minuten war der Großbäcker so sehr ins Erzählen gekommen, daß die Bierstübchen vergingen, wie die Minuten bei dem Vortrag eines der Minister. Der Schlüssel zu dem intimen Verhältnis Bismarcks zu Bismarck war in der unbedingten Hingebung des Finanziers an den Kanzler zu suchen. Bismarck mußte, daß er ein Reichsruhr hätte konnte wie auf einen Pfennig, ebenso auf dessen Disposition. Von einem Besuche im Kanzlerpalais zurückgekehrt, erzählte ja Bismarck mit Vorliebe von Bismarck, wie er ihn getroffen, was er gesagt hatte — der Kern der Unterhaltung war aber bei ihm begraben, und mit eisernen Fingern hätte ihm keiner ein Wort von Bismarck anvertraut Geheimnis entreißen können. In Bismarcks Gegenwart

darf kein Fremder wagen, über Bismarck zu sprechen, und als einmal eines der Familienmitglieder nur eine leise Anspielung machte, da rollten die Augen Bismarcks, und ein vernichtendes Blick gebot Stillschweigen.

Der sinnliche Jun Bismarck fern; auch hätte man niemals aus seinem Munde eine salbige Bemerkung. Wenn einem seiner Beamten nachgesagt wurde, er sei ein Trinker, ein Spieler, ein Raufbold, so lachte ihm das nur ein Witzeln ab. Gütig er aber, der Mann sei ein Witzling, einer, der sich in Abenteuer mit Frauen einließ, dann war's um ihn geschehen.

Man kann nicht sagen, daß Bismarck ein Casanier in der romantischen Bedeutung des Wortes war; Bismarck übertraf ihn sicher darin. Unterließ man sich mit Ludwig Vandenberg, so bekam man eine Seele von Weisheit zu hören. Bismarck bot in der Unterhaltung gesunde, kräftige, geistige Kost; seine Ansprache gaben nicht erst zum Denken Anlaß; das reißlich durchdrachte Wort war es, das von seinen Lippen floß.

Bismarcks Nase stand nicht im Verhältnis zu seinem Gesicht; sie war eigentlich unbedeutend. Wie aber wurde das Verhältnis aufgeklärt durch den übrigen Schädel, vor allem das kolossale Gehirngefäß — die Stirn! Das merkwürdigste war das Auge. Bismarck und ganz unermittelt lag es von einem Gegenstande zum andern. Man konnte es in seinem gewöhnlichen Zustande mit einem ruhigen, tiefen See vergleichen; doch wech, wenn Bismarck in Zorn geriet; dann glitz es dem vom Sturm gewühlten Meer. Bismarck war die Krone Bismarcks ausgebildet. Graf Herbert Bismarck war doch auch ein Mann, der die anderen übertraf, und sein jüngerer Bruder Bill konnte auch den satirischen Figuren begehrt werden; wenn man aber die drei einmal bei einem der Geburtstagsempfangen in Friedrichstrasse nebeneinander auf der Schloßterrasse stehen sah, so erschienen die Bismarck'schen wie Kinder neben einem Erwachsenen.

Als Verlobter Bismarck zum ersten Male in Uniform zu sehen bekam, sah ihm der Kanzler nur für den Kopf; im übrigen mußte sich Verlobter mit Bismarcks Uniform begnügen. Nach langem Umsehen gelang es Verlobter, in Verlobter einen Soldaten zu finden, dem der Woffenrock paßte.

die überall mehr oder minder verstreut ausgesprochenen Abtrennungsgelüste bekämpft. Solange das nicht offen, ehrlich und nachdrücklich geschieht, kann und darf kein deutscher Beamter einen Polen wählen, ganz gleichgültig, wie dieser sich vor der Wahl für seine Person geäußert hat. Nach der Wahl gehört er der Partei an und ist an deren Ziele gebunden.

Es ist sehr erklärlich, daß die Zentrumspreffe wegen der Beamtendisziplinierungen in ebenso großer Aufregung ist wie die polnische. Denn das Zentrum ist für das angerichtete Unheil allein verantwortlich. Ganz naiv schreibt ein Blatt, die Lehrer hätten doch nichts anderes verbrochen, als daß sie der Zentrumsparole gefolgt wären. Beamte sollten aber wissen, daß das Vaterland über der Partei, und die Staatsdisziplin über der Parteidisziplin steht. Keineswegs würden wir von katholischen Beamten verlangen, daß sie für Atheisten stimmen, als welche die liberalen Kandidaten hingestellt werden. Aber warum werden denn nicht deutsche Katholiken aufgestellt? Warum haben wir überhaupt kein deutsches Zentrum? Zu Zeiten war das in Oberschlesien anders. Jetzt ist das Zentrum am Werke, die ganze Ostmark unter sich und die Polen aufzufüttern. Das aber ist längst erwiesen, daß die deutschen Zentrumskatholiken den Polonisierungskünsten der polnischen Geistlichkeit nur zu leicht unterliegen. Das Zentrum mußte wissen und mußte ganz genau, daß die preussische Regierung dieses Polonisierungs-Werks nicht dulden kann. Darum war es eine ungebührliche Fribolität, die Beamten und Lehrer durch Wahlparolen für die Polen in Verführung zu führen. Die Verantwortung dafür werden die Zentrumsleute auch durch das größte Wehegeschrei nicht von sich abwälen.

Apokalyptische Reiter.

Am letzten Sonntag hat die „Deutsche Tageszeitung“ über die „rote Flut“ gehandelt. So etwa in demselben apokalyptischen Stil, dem Herr von Oldenburg in den letzten Wochen zu fröhlicher Berühmtheit verhalfen hat. Die rote Flut — das war in diesem Zusammenhang der „demokratische Sturm“ auf das natürlich „bewährte“ preussische Wahlrecht. Seine Vorboten u. a. schon das Verlangen nationalliberaler Medner bei den vorigen Novemberdebatten, dem deutschen Parlamentarismus mehr Inhalt und mehr Gerächtsame zu geben. Auf solcher Basis ward dann unter einem erheblichen Aufwand politischer Beschwörungswörter: der Liberalismus wolle die Krone Preussens verkleinern, durch Schwächung der preussischen Krone auch dem wirklichen Souveränitätsträger im Reich das Rückgrat brechen. Dem gelte es schon von Anfang an zu widerstreben:

Unsere Demokratie muß wissen, daß es Positionen gibt, die für sie nicht zu nehmen sind; nur dann können wir vertrauen, daß es in Deutschland einen gewissen Kampf zwischen Monarchie und Demokratie überhaupt nicht geben wird; denn dann weiß unsere Demokratie, daß die monarchische Stellung für sie zu stark ist und dann, aber nur dann, wird sie auch lernen, sich auf dem Boden der reinen monarchischen Verfassung zu behaupten.

Hier und da ist man der Ansicht: die „Deutsche Tageszeitung“ habe mit diesem — sit venia verbo — verfeinerten Artikel Eindruck auf die höchste Stelle in Preußen und im Reich machen wollen. Vielleicht. Obgleich das eine Meinung einschließt, die der Majestätsbeleidigung nicht mehr so fern stünde. Kann man denn im Ernst hoffen, mit dieser geschraubten Tirade, mit so handgreiflichen Hebertreibungen das Ohr des Kaisers zu gewinnen. Jammern wird dieser Theaterdeiner, der nunmehr, Kleins, auf der ganzen Linie erkönt, wohl zu beachten sein. Und es wird sich empfehlen, den berechneten Sünden und Sclen von Zeit zu Zeit die Köpfe abzuschießen und zu zeigen, daß sie, wenn sie von Königsmord und Untergang der christlichen sittlichen Welt beflämieren, nur ihre eigene bisherige Verjüngstellung im Auge haben.

Deutsches Reich.

— Eine Erklärung des Abg. Rohardt. In der neuesten Nummer der „Deutschen Mittelhandzeitung“ veröffentlicht der Abg. Rohardt eine Erklärung, in der er sagt, daß er sich nunmehr der Aufgabe, den „föchtigen und halbföchtigen Ausstellungen“ einzelner seiner bisherigen Freunde weiter entgegenzutreten, entziehen wolle, nachdem die 6. ordentliche Generalversammlung der deutschen Mittelhandvereinigungen den einstimmigen Beschluß gefaßt habe, daß ein Zusammengehen mit dem Hanabund im wohlverstandenen Interesse des Mittelhandes liege, und nachdem diese Generalversammlung ihn

Die Hände Bismarcks waren stets sorgfältig gepflegt. Bei seinem Kopfe fiel die Obrenbildung auf, an deren oberen Ausbuchtung der Parichel verkräftete sich die Einordnung; man findet diese Eigenständigkeit schon gezeichnet an der Kaiserin, die Wegos zum 70. Geburtstage des Kaiserin angeordnet hat.

In der Zeit, da Bismarck noch seine große Körperfülle hatte, so wie man sie von Anton von Weeners Konzeptionsbild kennt, litt er vielfach an Schilfföchtigkeit, hohlem Appetit und unregelmäßiger Verdauung. Wenn Bismarck sich morgens erhob, fühlte er sich nicht erquickt, die Glieder waren steif und müde, so daß er sich am liebsten gleich wieder aufs neue hinlegte hätte. Kam dann noch ein harter Negerer lang, so hatte dies auf sein spärliches starkes Einfluß. Das Schlimme war dabei, daß Bismarck in Fällen dieser Art die Nüst erst recht außer Acht ließ und Dinge, die ihm vollends schädlich waren. Es kam vor, daß Bismarck einmal trotz Schwärmens und Appetitlosigkeit Gänsefleisch zu sich nahm, feilen Käse, Kartoffeln, gedörrten Fisch, Dahn mit Reis und Dirichthreien, dazu Rheinwein, Rotwein, Portwein und Cognac. Nur ein Hütleiße Bismarck konnte sich solche Extravaganzen erlauben, die freilich unter dem Regime von Schweminger nicht mehr vorgekommen sind.

In die Zeit, da Bismarck sich zuerst ex professo mit der Frage der Befestigung der mittelföchtigen und sozialen Verhältnisse in Deutschland befaßte, fällt eine überaus interessante Ausforade desselben über die Gründe des Darnierkrieges des Verfalls in Deutschland, die österröchtigen Verhältnisse und die Gefahr des russöchtigen Krieges. Die Ausforaden Bismarcks fielen im Februar 1877, und sie knüpften an die Annahme des Finanzministers Camphausen an, Handel und Wandel in Deutschland und das Bestreben der Wirtschaftswelt würden sich heben, sobald nur erst die österröchtige Frage bereinigt sei. Darnaus bemerkte Bismarck: „Die österröchtige Frage ist daran nicht schuld, oder lange nicht allein; die Hauptursache, warum Europa nicht zur Ruhe kommt, ist der Nachgeß Frankreichs und der Konsumismus. Seit 200 Jahren beunruhigt uns Frankreich; wäre es die österröchtige Frage nicht, so wäre es eine andere, die den Grund zu Allianzspekulationen für Frankreich abgeben müßten. Und wie soll in Europa Vertrauen und Unterechnungslust erwachen, wenn der Konsumis-

einstimmig wieder zum Vorsitzenden der Vereinigung gewählt und ihm ihr volles Vertrauen bekundet habe.

Badische Politik.

Badisches Beamtengesetz.

Soeben ist im Verlage von J. Langs Buchhandlung Karlsruhe, wieder die bekannte Note Ausgabe des Badischen Beamtengesetzes in vierter Auflage erschienen. (Preis geb. 2.25 M.) Nachdem vor kurzem die wichtigsten neuen Vollzugsverordnungen zum Beamtengesetz publiziert wurden, entspricht der Verlag in der Tat mit dieser Ausgabe einem Bedürfnisse. Stellen doch die Vollzugsverordnungen einen integrierenden Teil des Beamtengesetzes dar. Das Werk, das fast um die Hälfte gegen die letzte Auflage härter wurde, enthält neben dem Gesetz, die Gehaltsordnung, Wohnungsgeß, Reisekosten- und Staatsgeß und ist mit einem außerordentlich übersichtlichen Inhaltsverzeichnis sowie sehr eingehendem Sachregister versehen.

Begrüßungsabend für die nationalliberalen Abgeordneten.

□ Karlsruhe, 8. Dez. Der Begrüßungsabend für die Mitglieder der nationalliberalen Fraktion des Landtages findet am Montag, den 12. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr im oberen Saale des Friedrichshofes statt. In der Begrüßungsrede den Charakter eines gewöhnlichen Banketts tragen soll, ist die Teilnahme von Damen an diesem Bankett erwünscht. Wie von der Kommission mitgeteilt wird, ist für Unterhaltung im reichsten Maße gesorgt.

Aus anderen Zeitungen u. Zeitschriften.

In dem letzten Heft der Wiener sozialdemokratischen Monatschrift wird über den Verus und die Aufgabe der Sozialdemokratie in Oesterreich also gehandelt:

„Die Illusion, daß das demokratische Wahlrecht uns eine endlose Reihe „positiver Erfolge“ bescheren werde, ist zerfallen. Wir müssen uns rühen auf die Katastrophen der Zukunft, um dann wieder mit einem großen Auf, einer entscheidenden Tat ein Stück vorwärts zu kommen, wie wir im Jahre 1906 vorwärts gekommen sind. Der Staat wird sein Haus besetzen müssen. Es ist unsere Sache, zu fordern, daß die Umgestaltung Oesterreichs nicht durch das Diktat der Bureaukratie, sondern durch die schöpferische Kraft der Demokratie erfolge. Während vor der Geburt einer „starken Regierung“, während zur Kräftigung der Demokratie, müssen wir in der heutigen Situation Oesterreichs unsere Aufgabe erfüllen. Der Kampf gegen den Rationalismus ist heute unsere wichtigste Aufgabe. Wir müssen, jeder innerhalb seines Volkes wirkend, die Rationalisten der eigenen Nation als die Schrittmacher der „starken Regierung“ denunzieren. Wir selbst müssen unsere Reihen zusammenhalten in internationaler Einheit. Der intransigente Internationalismus mag heute Scharen von Willkürern aus unseren Reihen verschleuden, er allein verblüht uns aber, daß wir die Katastrophe, der das Bürgerium und entgegengeführt, werden anzuhängen können für die große Sache des Proletariats.“

Die „Wiener Reichskorrespondenz“ entdeckt aber, daß die sozialdemokratischen Theoretiker recht verschiedene Ansichten über den Verus und die Aufgaben der Partei in Oesterreich heuldigen:

„Wie sich die Hoffnung, daß die Umgestaltung Oesterreichs durch die „schöpferische Kraft der Demokratie“ erfolgen würde, mit der gleichzeitige konstatierten Tatsache zusammenreimt, daß das demokratische Wahlrecht nicht die erwarteten Erfolge geseigt habe, sei nicht weiter unerläutert, allein was müssen die „Genossen“ für Augen machen, wenn sie im Dezemberheft ihrer Monatschrift genau das Gegenteil von dem sehen, was ihnen im Novemberheft ergaßt worden ist. Dort rief „Genosse“ Kufelzig nach einer „starken Regierung“ nach einem „Cäsar“, der den gefährlichen Knoten des Nationalitätenproblems durchhauere, den die Demokratie nicht lösen könne; vier Wochen darauf aber wendet „Genosse Bauer“ gegen die „Schrittmacher einer starken Regierung“, die nur die „schöpferische Kraft der Demokratie“ und die intransigente Internationalismus Oesterreich umgestalten könne. — Woran sollen sich nun die „Genossen“ halten? Um wie viel einfacher fällen oder die Realisierer der sozialdemokratischen Partei, namentlich ihre Führer, die Sache an! Sie verbinden sich einfach mit den Stanzosen, dem reaktionären Parteigebilde in Oesterreich, um einer schamlos-reaktionären Regierung in den Sattel zu helfen, die allerdings den Weiterbezug der Diäten verbietet; das ist aber die Hauptaufgabe für die sozialdemokratischen Abgeordneten, diese Hochpolitiker par excellence!“

Necht abenteuerliche Vorschläge zur Betreibung der Reform des preussischen Wahlrechts tauchen in einigen sozialdemokratischen Köpfen auf. Weber einige von diesen schreibt mit lustigen Söhn die „Freisinnige Zeitung“:

„Währendes an der Kreisgeneralsammlung der sozialdemokratischen Partei für Wiederberurnin kam die Meinung der Genossen über den Mißerfolg dieser Agitationsweise unabweislich zum Ausdruck; zugleich aber kam man nach neuen Mitteln zur Austrittung der Massen ein. Sehr originell waren da die Vorschläge eines mus ansehnlich um sich greift? Wenn man das Erarbeitete durch Brand und Plünderung zu verlieren fürchten muß, und noch dazu die Aussicht hat, dafür, daß man etwas hat, massifiziert zu werden. Auf die im Inlande organisierten Räuberbanden, in Berlin allein vielleicht 800 000 Mann stark, kamen dann andere Mächte ihre Hoffnungsdominationen, z. B. Rußland, das seinen Reichthum höher verwerthen möchte, als er uns in der Tat wert ist.“

Eine Frage, die Bismarck damals lebhaft beschäftigte, war die der österröchtigen Silberdeute, die Deutschland damals als Folge der Münzkonvention mit Oesterreich auf dem Halbe hatte. Bismarck nahm an, daß deren Einlösung dem Deutschen Reich nicht erfordere Meilen und eine häßliche Summe lösen würde. Die Aussicht eines Rückfalls derselben nach Oesterreich im Falle der Herstellung der Reichs teilte Bismarck nicht: „Was aus Oesterreich nach werden wird, kann niemand wissen. Es wird zusammengefallen durch Jahrhunderte lange Verwitterung und gemeinsame Niederlagen. Im Jahre 1866 kurz vor Ausbruch des Krieges habe ich einen Unterhändler (v. Goblens) nach Wien geschickt; der Kaiser war garnicht abgeneigt, mit Preußen gegen Frankreich zu ziehen; der Krieg und der Finanzminister erklärten es aber für unmöglich, dem Krieg mit Preußen auszuweichen. Wir brauchen — so erklärten sie — binnen vier Wochen entweder eine Kriegskontribution von 500 Millionen Gulden von Preußen oder ein Niederlage, um anständig Bankrott machen zu können.“

Weber die Aussicht auf Krieg und Frieden sagte Bismarck bei derselben Gelegenheit: „Wenn Rußland mit einem seinen Triumph durchkomat und Vittoria schießen kann, so ist das die beste Chance für den Frieden. Verbraucht die Erde für jetzt, so haben wir den Krieg in naher Zeit. Dann erplodiert die gesammelte Wut nach Westen, wahrscheinlich nach Oesterreich und indirekt gegen uns; Oesterreich wird den politischen Triumph ausspielen, und was dann für Gebilde entstehen, wage ich nicht voranzusehen. Oder wir haben Rußland und Frankreich gegen uns. Es wird ein harter Kampf sein, aber wir werden siegen. . . . Auf Oesterreichs Freundschaft und Unterstützung lege ich in dieser Eventualität großen Wert.“

Wir fügen diesen Schilderungen Bismarcks aus dem übrigen

Genossen Rämig. Er empfahl neben der Steuererweiterung auch die Kreisvereingung! Zwischen die Genossen, denen der radikale Genosse die Räte vorentwerfen lassen will, für das schlichte Wahlrecht in Preußen verantwortlich zu machen sind, das wurde leider nicht bekannt, und ebenbürtig wurde erklärt, wie es überhaupt der Wunsch von Privatberatern ein geeignetes Stempfmittel für die Erwinigung eines besseren Wahlrechts bilden kann. Aber Rämig ist offenbar der Ansicht, daß das Rätewahl eine höchst überflüssige Beschäftigung ist, und rätet damit, daß viele andere Leute ebenso denken. Viel leicht werden nunmehr die Genossen auch noch vorziehen, beim Kaufmann, beim Gelehrten und beim Handwerker die Rechnungen nicht zu bezahlen, alles in majorem gloriam der preussischen Wahlrechtsreform. Es ist charakteristisch, daß die wirren Anzeigen Rämigs von den anderen Sozialdemokraten nicht einfach zurückgewiesen, sondern zum Teil mit Beifall aufgenommen worden, so von dem Genossen Düwel. Wg. Stadthagen allerdings wollte davon nicht viel wissen. Dagegen empfahl er das Studium der Frage des Massenstreiks, einer Idee, die gleichfalls viel Anklang fand. Auch anderwärts spielt man mit diesem Gedanken. So hat eine sozialdemokratische Parteiversammlung in Breslau eine Resolution beschlossen, in der das Volk aufgerufen wird, sich für die Erwinigung des Wahlrechts durch eventuelle Arbeitseinstellung zu rüsten.“ Die Genossen in Frankfurt a. M. wiederum beantragen, daß der Wahlrechtskampf durch zentrale Demonstrationen, die bei gegebenen Momenten durch den Parteivorstand zu organisieren sind, energisch aufgenommen wird.“ Was man sich unter diesen „zentralen Demonstrationen“ zu denken hat, wird nicht gesagt. Vielleicht wissen es die Antragsteller selbst nicht genau — oder sie haben Grund, es nicht zu verraten.

Die Reform des Patentgesetzes.

(Eigener Bericht.)

— Berlin, 7. Dez.

Im Hotel Kaiserhof fand heute auf Einladung des „Vereins deutscher Maschinenbau-Anstalten“ eine stark besuchte Sachverständigen-Sitzung dieses Vereins statt, zu der auch das Reichsamt des Innern, der preussische Minister für Handel und Gewerbe, die bayerische Justizverwaltung, das Kaiserliche Patentamt, die verschiedenen Bundesstaaten, der Deutsche Reichstag, der Bund der Industriellen, der Zentralverband deutscher Industrieller, der Deutsche Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums und andere wirtschaftliche und wissenschaftliche Vereine Vertreter entsandt hatten. Auch verschiedene Mitglieder des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses waren erschienen. Dieser Versammlung wurde schon längst in allen industriellen und gewerblichen Kreisen unseres Vaterlandes mit größter Spannung entgegengefehen. Stand doch ein sehr wichtiges Thema heute auf der Tagesordnung, nämlich die Fragen über

„Die Reform des deutschen Patentgesetzes.“

Anstelle des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrats H. Luag, leitete heute Baurat Dr. von Rieppe-Rürnberg den Vorsitz.

Ingenieur Fröhlich nahm dann das Wort zum einleitenden Bericht:

Die Reform des Patentgesetzes beschäftigt seit einigen Jahren die technischen, industriellen und juristischen Kreise; vor allem haben die drei letzten, vom deutschen Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums veranstalteten Kongresse zu Düsseldorf, Leipzig und Stettin allseitige Beachtung gefunden, und wohl alle technisch-wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Vereine haben zu den Beschlüssen dieser Kongresse in irgend einer Form Stellung genommen, zuletzt noch der Deutsche Juristentag, besonders über die Einzelfrage der Angestellter-Erfindung. Wenn nun heute der Verein der Maschinenbau-Anstalten in die Beratung der wichtigsten Fragen einer Reform des Patentgesetzes eintritt, so hat das seinen Grund darin, daß die Beschlüsse des letzten Stettiner Kongresses für gewerblichen Rechtschutz eine besondere Stellungnahme haben als notwendig erscheinen lassen. Es erscheint daher zweckmäßig und notwendig, neben der akademischen Behandlung der Fragen und ihrer möglichen Lösungen auch einmal die wirtschaftlichen Folgen der vorgeschlagenen Änderungen und die Wünsche und Bedürfnisse derjenigen Kreise zu erörtern, die von einer Reform der gewerblichen Schutzrechte in erster Linie betroffen werden: Industrie und Handel; für die Fragen einer Reform des Patent- und Gebrauchsmuster-Gesetzes, die in erster Linie bedorft, kommt vor allem die Industrie in Betracht. Noch einige Worte über die Notwendigkeit oder vielmehr die Verdrächtigung einer solchen Stellungnahme seitens des Vereines der Maschinenbau-Anstalten. Die Maschinenindustrie hat insofern Sonderinteressen zu vertreten, als für sie in der Hauptfache eine bestimmte Gruppe

Inhalte des Buches noch einige sehr bezeichnende Ausprüche Bismarcks aus der Zeit nach seiner Entlassung, sowie eine, sein menschliches Wohlwollen kennzeichnende Mitteilung fügen:

Ich möchte am liebsten homburger Staatsbürger werden, um mich dem Trübe von Berlin zu entziehen.

Es ist vielleicht zu beklagen, daß ich noch meiner Entlassung nicht in Berlin geblieben bin. Die Vieles hätte ich dort erleben und wie viele Anregungen hätte ich dort erziehen können. Gerne wäre ich ab und zu ins Theater gegangen; die Leute hätten sich an den Bismarck im Ruhestand gewöhnt, während, wenn ich jetzt aus meiner tiefsten Verbannung mich einmal in Berlin sehen ließe, die Leute mich fast erdrücken würden.

Zur Feier des 18. Januar 1896 (Jubiläum zum 25jährigen Bestehen des Deutschen Reiches und zur Ecksteinlegung des Kaisers) der Einladung nach Berlin zu folgen, habe ich keine Lust. Um als alles Dekorationsmöbel zu erscheinen, dafür bin ich mir hoch zu gut.

Alle an Bismarck persönlich gerichteten Gesuche wurden zunächst ihm selbst vorgelegt, welcher sie durchsah und zur weiteren Erledigung an Kaubell weitergab. Unter den Eingängen befanden sich Reichs zahlreiche Bettelbriefe. Soweit solche auf Bismarck den Eindruck wirklicher Not machten, beantragte er Kaubell, die Bettelbriefe anzusehen und je nach Ausfall der Ermittlungen keine Unternehmungen zu spenden. In einem Fall: mußte Kaubell einer in der Kapenidenstraße vier Treppen hoch wohnenden Witwe 25 Taler überbringen. Kaubell hatte sich erlaubt, von solcher Armenpflege abzuraten, die immer neue unerfüllbare Ansprüche hervorzuheben mußte. Bismarck hatte aber erwidert: „Wer sich in Not befindet an mich wendet, dem helfe ich, soweit ich es mit meinen geringen Mitteln vermag.“ Und verständnisvoll gering waren diese Mittel, da Bismarck damals lediglich auf seine amtlichen Bezüge angewiesen war, aus denen er hohe Ansparungen zu beschreiben hatte. Einen gelegentlichen Vorstoß, sich vom Bureau nur die wichtigsten erscheinenden Sachen vorlegen zu lassen, lehnte Bismarck mit den Worten ab: „Kein, wenn ich nicht alles sehe, was ankam, verliere ich die Fühlung mit dem, was im Lande vorgeht.“

der Erfindungen, diejenige der mechanischen Vorrichtungen, in Betracht kommt, während von der anderen großen Gruppe, der Erfindungen von Verfahren, für sie nur ein verhältnismäßig kleiner Teil von Bedeutung ist. Die Verwertung konstruktiver Erfindungen bringt aber andere Erfordernisse und Bedürfnisse mit sich als die Verwertung von Verfahren. Neben der Maschinenindustrie werden in gleicher Weise berührt die übrigen mechanischen Industrien, z. B. die elektrotechnische Industrie und die Feinmechanik. Wie groß der Anteil der in Betracht kommenden konstruktiven Erfindungen an der Gesamtzahl der Erfindungen ist, läßt sich durch zahlenmäßige Angaben nicht genau feststellen; sorgfältige Schätzungen lassen aber vermuten, daß etwa 20—25 Prozent sämtlicher Patente als konstruktive Patente anzusehen sind, deren Verwertung der mechanischen Industrie zufällt. Es erscheint daher wohl berechtigt, die Wünsche und Bedürfnisse der mechanischen Industrie einmal für sich zusammen zu fassen, wie dies die chemische Industrie für ihren Standpunkt kürzlich bereits getan hat. Der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten hat, da die Maschinenindustrie am stärksten betroffen wird, die Frage aufgegriffen, und die ihm naheliegenden Kreise zur Mitarbeit eingeladen; die in gleichem Maße beteiligte elektrotechnische Industrie ist durch den Verein zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektrotechnik hierbei vertreten gewesen. Es bleibt noch die Frage zu beantworten: Warum nimmt der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten erst heute Stellung zu diesen Fragen, während die übrigen Kreise bereits sehr viel früher in solche Beratungen eingetreten sind? Darauf ist zu antworten, daß erst die Beschlüsse des letzten Kongresses für gewerblichen Rechtsschutz die Notwendigkeit einer besonderen Stellungnahme haben hervorgerufen lassen. Die Beschlüsse des Stuttgarter Kongresses rüttelten an den Grundlagen unseres heutigen Patentgesetzes, und wenn hierzu geschritten wird, dann könnte der Anschein der Zustimmung erweckt werden.

Professor Buhde machte darauf aufmerksam, daß auch er dem letzten Kongress des „Deutschen Vereins für den gewerblichen Rechtsschutz“ beigewohnt habe. Er hätte daraus den Eindruck gewonnen, daß die mitstimmenden Industriellen jenen Beschlüssen nur aus taktischen Gründen, die die damaligen sozialen Strömungen erzeugten, zugestimmt hätten; ob diese Herren heute noch auf jenem Standpunkt ständen, könne er freilich nicht versichern, indessen dürften sie sich wohl heute weit eher den Leitfäden des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten nähern.

Direktor der „Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg“, Dr. Guggenheimer, referierte über das Thema:

Soll das Recht auf das Patent dem Erfinder anstelle des Anmelders zustehen?

Dr. Guggenheimer führte aus, daß das geltende Patentgesetz dem ersten Anmelder einen Anspruch auf die Patenterteilung gewährt. Ein Recht des Erfinders auf das Patent fenne das Gesetz nicht. In den letzten Jahren seien Bestrebungen im Gange, ein solches Recht für den Erfinder zu schaffen. Besonders der „D. V. f. d. Sch. d. gewerb. Eigent.“ habe auf seiner letzten Tagung in Stuttgart das Erfinderrecht mit dem Autorenrecht gleichgestellt. Das ginge nicht an, denn das Autorenrecht habe sich aber ganz anders entwickelt als das Patentrecht. Dann bewende das Autorenrecht den Schöpfer der Person, während das Patentrecht den Schöpfer der Sache sucht. So leicht es ist, festzustellen, wer Autor ist, so schwer ist es auf der anderen Seite, zu wissen oder gar zu beweisen, wer Erfinder ist. Und was die Rechtsprechung des Reichsgerichts anbelangt, die nach Ansicht des Vereins f. d. gewerb. Rechtsschutz dem Erfinder bereits gewisse Rechte an seiner Erfindung anerkannt habe, so wies der Redner an der Hand der bisherigen reichsgerichtlichen Judikatur nach, daß unser oberster Gerichtshof dem Erfinder niemals ein Recht auf das Patent zusprach; es würde das auch im Widerspruch mit dem bisher geltenden Rechte stehen. Auch heute noch seien die Gründe, die der Gesetzgeber zur Schaffung des Anmeldevertrags bestimmt haben, stichhaltig. Dem Gesetzgeber waren zwei Gründe maßgebend. Die ausdrücklich ausgesprochene Rücksicht des Gesetzgebers auf die sogenannten Etablissemens-Erfindungen wird von den Befürwortern des Rechtes des Erfinders auf das Patent, sofern sie nicht das Vorhandensein von Etablissemens-Erfindungen überhaupt leugnen, als unbillig bezeichnet, sie erklärt sich aber aus der Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse und des Entwicklungsganges, den eine Erfindung nimmt, bis sie zur Verwertung in der Praxis reif ist. Die gewonnene Rücksicht ist heute sogar herabsetzender als früher, denn die Entwicklung der industriellen Großbetriebe hat auch die Entwicklung der Etablissemens-Erfindung wesentlich gefördert.

Von ausländischen Patentgesetzen werden von unseren Gegnern vor allem die englische und österreichische und die amerikanische (Vereinigte Staaten und Kanada) Gesetzgebung angeführt. Die englischen Bestimmungen beschränken erst in kurze Zeit, als daß sie ernstlich zur Bestürzung herangezogen werden können; das österreichische Patentgesetz ist zwar bereits seit 10 Jahren in Kraft, dafür aber ist die Zahl der Patente in Oesterreich sehr viel geringer. Die amerikanische Gesetzgebung dürfte aber nach ihren Wirkungen eher gegen eine Aenderung unseres Anmeldevertrags sprechen. Ihre letzte Forderung ist der Erfindereid, und wie wenig dieser sich in der Praxis bewährt hat, zeigt der Umstand, daß selbst die wärmsten Verfechter des Rechtes des Erfinders auf das Patent die Einführung des Erfindereides nicht zu empfehlen wagen.

Der Referent kam zu folgenden Leitfäden: „Ein Gesetz des bisherigen Rechtes des Anmelders auf das Patent durch das Recht des Erfinders hierauf erscheint weder notwendig noch empfehlenswert. Insbesondere können zur Begründung dafür nicht die Ansprüche der Angestellten auf die sogenannten Angestellten-Erfindungen in Frage kommen. Gegen die Einführung eines allgemeinen Rechtes des Erfinders auf das Patent muß neben dem Mangel jedes zwingenden Grundes die schwere Gefahr endloser Rechtsstreite und des dadurch herbeigeführten Verlusts wichtiger Geschäftsgeheimnisse geltend gemacht werden.“

Ein zweiter Stelle folgte Prof. Schner von der Firma Lang (Mannheim) über:

„Die Entschädigung der Angestellten für ihre Erfindungen.“ Da Professor Schner erkrankt ist, brachte der stellvertretende Geschäftsführer Fröhlich seine Ausführungen zur Verlesung, die in folgenden Leitfäden gipfelten: „Die heutige Rechtsprechung gibt den Angestellten-Erfindern bereits ein Anrecht auf diejenigen Erfindungen, die nicht in den Bereich ihrer dienstlichen Tätigkeit fallen; sie schließt sie außerdem vor einer Ausbeutung durch zuweitgehende vertragliche Bindung. Daher liegt kein Anlaß vor, ein besonderes Recht der Angestellten

an den von ihnen gemachten Erfindungen aufzustellen. Bei Erfindungen, die in das Arbeitsgebiet des Unternehmens gehören, die aber nicht im Bereiche der Tätigkeit des Angestellten liegen, muß das Unternehmen wenigstens eine Vorzugsstellung gegenüber dritten Personen beanspruchen. Die gesetzliche Festlegung eines grundsätzlichen Entschädigungsanspruches oder eines Gewinnanteiles wie auch Bestimmungen über deren Höhe sind zu vermeiden. Die Maschinenindustrie hat es von jeher als eine Ehrenpflicht betrachtet, Angestellte, die durch ihre erfinderische Tätigkeit dem Unternehmen Vorteile bringen, hierfür entsprechend zu entschädigen; die Form, in der dies geschieht, muß jedoch privater Vereinbarung zwischen dem Unternehmer und den Angestellten überlassen bleiben.“ Auch hieron schloß sich eine lebhaft Debatte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Dezember 1909.

Wann macht der Boykott Schadenerschuldigt?

Die Entscheidungsgründe des Reichsgerichts in dem Mannheimer Metzgerboykott sind jetzt erschienen. Infolge der unklaren Ansichten, die im Publikum über die Schadenerschuldigkeit und das Erlaubte im Boykott herrschen, ist es angebracht, folgende wichtige Stellen daraus mitzuteilen: „In Übereinstimmung mit der Rechtsprechung des erziehenden Senats hat das Berufungsgericht angenommen, daß der Boykott im wirtschaftlichen Kampf zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern als Mittel zur Erreichung erlaubter Ziele nicht widerrechtlich sei. Es ist ihnen daher auch nicht verwehrt, die Anerkennung der „Organisation“, die sie sich nach ihrem Ermessen im Rahmen des Gesetzes gegeben haben, bei den Meistern durchzusetzen. Der fragliche Boykott war hiernach an sich zulässig, sowohl, um eine vorteilhaftere Ordnung der Arbeitsverhältnisse wie auch, um die Anerkennung der Organisation von den Meistern zu erzwingen. Das Berufungsgericht hat jedoch den Boykott um deswillen für widerrechtlich erachtet, weil die von den Beklagten angewandten Mittel wider Straffgesetze und die guten Sitten verstoßen hätten. Hierbei ist es zum Teil von irrigen Erwägungen ausgegangen. Wiederholt betont das Berufungsgericht, daß der Boykott auch deshalb rechtmäßig gewesen sei, weil die Boykottleitung bezweckt habe, den Klägern durch Unterbindung ihres Geschäftsretriebes einen unbillig hohen Schaden zuzufügen, um einen Zwang auf ihre Entschuldigungen auszuüben. Hiermit verkennt das Berufungsgericht, daß der Boykott, dessen sich streitende Wirtschaftskräfte gegen einander bedienen, seinem Wesen nach gar keinen andern Zweck haben kann als den, die Gegner durch empfindliche Vermögensschädigung zum Nachgeben und zur Unterwerfung zu nötigen. Läßt man den Boykott als Waffe im wirtschaftlichen Kampfe zu, so kann er nicht schon deswegen unerlaubt sein, weil damit der Gegner geschädigt werden soll.“

Unzulässig wird der Boykott nur dann, wie der erziehende Senat mehrfach ausgesprochen hat, wenn bezweckt wird, die wirtschaftliche Existenz des Betroffenen völlig zu untergraben und ihn zu Grunde zu richten, oder wenn die mit dem Boykott beabsichtigte Schädigung in keinem Verhältnis zum Erfolg des Streites steht. Davon ist hier keine Rede. Dem Berufungsgericht ist darin beizutreten, daß der ganze Boykott der Zweck der das Straffgesetz und die guten Sitten verletzenden Art seiner Durchführung widerrechtlich geworden ist. In dem Urteil des Reichsgerichts vom 12. Juli 1906 Entsch. Bd. 64 S. 52, auf das sich die Beklagten in den Vorinstanzen zur Rechtfertigung ihres Vorgehens berufen haben, ist hervorgehoben, daß die damaligen Beklagten — die Kieler Metzgergesellen und das Kieler Gewerkschaftsforum — sich in ihren Kundgebungen aller persönlichen Anfeindungen oder Verdächtigungen ihrer Meister enthalten haben. Das Gegenteil haben, wie die Flugblätter und die Feststellungen des Berufungsgerichts ergeben, die heutigen Beklagten getan. Neben anderen kränkelnden Bemerkungen haben sie dem Kläger Juchow vorgeworfen, er betrüge die Arbeiter um ihr Koalitionsrecht, weil er, wozu er das Recht habe, Mitglieder des Zentralverbandes entlassen hat; er habe keine Gesellen — die, wie es ihr Dienstvertrag gestattete, bei ihm auszutreten konnten — wie Sklaven und zwingt ihnen eine fast grenzenlose Arbeitslast auf; er habe — weil er die Verhandlung mit dem Zentralverband ablehnte — höchst leichtfertig den Boykott provoziert. Die Innung wird des klaren Wortbruchs beschuldigt; sie habe Zusage gegeben, um die Aufhebung des Boykotts zu erlangen, dann aber es mit ihrer Ehre vereinbar gehalten, die Wort zu brechen. Die Meister werden als widerrechtliche Innungsgesellen bezeichnet, von denen sich die Arbeiterkassen und das Publikum nicht an der Nase herumführen lasse.

Nach der Beweisaufklärung der Vorinstanzen waren alle diese, zum Teil schon der Form nach beleidigenden Vorwürfe unzulässig und geeignet, die Ehre und das Ansehen der Meister, namentlich der Kläger in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen; sie bilden also Vergehen nach §§ 185, 186 St.-G.-B. Die Beklagten haben weiter, — wie das Berufungsgericht feststellt, durch die Art, wie die Flugblätter vertrieben wurden, Ende Oktober und im November 1906 allabendlich zur Zeit des Einlaufs durch die Arbeiterkassenverteilung systematisch die größten Menschenansammlungen vor den besetzten Höfen herbeigeführt und dadurch mittelbar oder unmittelbar auf die Kaufwilligen einen Zwang zum Nichtkaufen der Wägen oder zur Zurückgabe der gekauften Waren ausgeübt. Hierin wie in der an die Berufungsenthaltenen Erklärungen in den Flugblättern, Boykottbruch sei ebenso gemein und ehrlos wie Streikbruch hat das Berufungsgericht ohne Rechtsirrtum eine Überzeugung des § 183 Gem.-Ord. erbildet. Doch kommt es hierauf nicht wesentlich an, denn alle diese Kundgebungen und Veranstaltungen, die nach Annahme des Berufungsgerichts auf Aufreizung und Aufseizung der Massen berechnet waren, und zu denen die Beklagten geschritten sind, weil sie sich vor einer einfachen Boykottklärung keinen genügenden Erfolg versprochen, können vor der Rechtsprechung als zulässige Mittel im wirtschaftlichen Kampf nicht bestehen. Sie widerstreiten dem Anstandsgesetz eines jeden gerecht und billig denkenden Menschen und stampeln den fortgesetzt sich einer solchen Kampfweise bedienenden Boykott zu einer die guten Sitten verletzenden Handlungsweise, die seine Urheber nach § 226 St.-G.-B., dessen Merkmale im übrigen gegeben sind, Schadenerschuldigt macht.“

Militärnachrichten. Die nachbenannten türkischen Offiziere werden als Leutnants à la suite der Armee, ohne Vorbehalt der Prüfungen, angestellt und vom 1. Januar 1910 ab folgenden Truppenteilen, deren Uniformen sie zu tragen haben, zur Dienstleistung überwiesen: Ahmed Hamdi, Hauptmann, dem 8. Inf.-Regt. Nr. 129; Thalin Dülün, Oberleutnant, dem 6. Inf.-Regt. Nr. 113; Ali Refik, Leutnant, dem 1. Inf.-Regt. Nr. 109.

Militärnachrichten. Vojvoda (Hans). Lt. im Inf.-Regt. von Voigt-Röhl (3. Hannov.) Nr. 79, in das 8. Inf.-Regt. Nr. 160 versetzt. Radwegweisung der im 3. Vierteljahr 1909 bekannt gemachten Todesfälle: v. Dohden, Oberstlt. und Kommandeur des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 8, Lapp. Lt. im 3. Ober-Fl.-Jäger-Regt. Nr. 172, Gimstedt, Lt. im Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 8, Arnold, Major, aggreg. dem 8. Inf.-Regt. Nr. 169, Arzberger, Hauptm. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots (Heidelberg).

Annahme von Weihnachts-Paketen. An den Paket-Annahmestellen wird häufig die Entleerung vor Sendungen beabsichtigt, deren Aufschriften nicht den im Interesse der richtigen Heberkunft der Pakete zu stellenden Anforderungen entsprechen. Namentlich werden ungeeignete Papierstücke für die Aufschrift benutzt und oft noch mit schlechtem Klebstoff auf den Paketen angebracht. Die für die Paket-Aufschrift bestimmten besonderen Papierarten sind vielfach aus wenig widerstandsfähiger Pappe gefertigt oder haben keine Cello zum Durchdringen der Schmutz. Die Folgen dieser Mängel sind, daß die Aufschrift während der Postbeförderung abfällt oder abgerissen wird, so daß die Sendung dann unrichtig und mit erheblicher Verspätung an den richtigen Bestimmungsort gelangt. Zur Verhütung der hieraus für das Publikum entstehenden Nachteile ist es ratsam, daß die Paket-Aufschrift auf den Paketen selbst, d. h. auf deren Verpackung oder wenigstens auf einem haltbaren und der ganzen Fläche nach dauerhaft aufgetragenen Papiere niedergeschrieben wird. Von Paketen darf nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn die Anbringung der Aufschrift nicht in Anspruch gemacht werden, wenn die Anbringung der Aufschrift nicht in Pakete aus harter Pappe hergestellt sein, eine Metallblech besitzen und an dem Paket mit feiner, ungeknüpfter Schnur gut angehängt werden. Solche Pakete sind in den meisten Postverhandlungen und auch an den Paketannahmestellen zu haben. Paket-Sendungen mit ungeeigneter Aufschrift können selbst auf Verlangen des Absenders nicht zur Beförderung angenommen werden.

Im Verein für Volkshilfe behandelte Herr Professor Dr. W. Salomon-Heidelberg letzten Freitag das Thema: „Erdkern und Gesteine“. Neben den auf mechanischem oder chemischem Wege gebildeten Schichtgesteinen beobachtet man, daß gerade die härtesten Steine vulkanischen Ursprungs sind. Noch heute sind mindestens 400 feuerfeste Berge tätig, manche schon seit 3000 Jahre ununterbrochen, wie der Stromboli in Italien. Die ausgeworfenen Lavamassen stießen sich in der Luft und auf dem kalten Untergrund ab, erhärten und bilden neue Gesteinsarten. Die Oberfläche ist rau, porös, das Innere der Lava dicht, fest dem Erkalten eingeschrumpt und rissig, wodurch oft an Schichtgesteinen erinnernde Blatten oder Säulen entstehen. Das Charakteristische der Lavagesteine ist ihre unregelmäßige, in der Mitte einer beliebig gefärbten Grundmasse eingebetteten feinen, in verschiedener Größe. Diese werden schon im Erkalten gebildet und bilden den Hauptbestandteil des Bodensatzes, wie wir ihn bei Schmelzen und Drosseln sehen können. Diese „Einsprenglinge“ sind also Voten aus der Unterwelt, Kristallisationsformen flüssiger Gesteinsmassen. Oft sind sie so zahlreich, daß sie gläserne Berge bilden. Das ist dann geschmolzener Quarz. Nach der Form, welche die abgekühlte Lava annimmt, unterscheidet man Basaltlava und Platenlava. Häufig entstehen aufrechtstehende Säulen, wie von Menschenhand hergestellt. Ein Beispiel ist die Fingerglocke auf Staffa, die Felsen in Schonen, welche den Stoff zu der Hans Heilingssage lieferten, monoch eine Heiligtumsstätte, die erstarrt und versteinert ist. Erdströmungen sind auch bei Weinheim zu sehen; der Waldenberg hat solche Schichten. Ebenfalls sind die Felsen im Neckar beim Karlsruher in Heidelberg gleichen Ursprungs. Der Vojvoda gehörte ebenfalls hierher, ebenso Granit. Bei Redarbitzheim drang einst ein Lavastrom vom unten her durch die Kalksteinschicht und bildete eine Basalt-Schicht. Auch das Pölschmeer bei Auerbach an der Bergstraße ist hier zu nennen. Nicht immer erstarrt die Lava unter am Boden. Oft geschieht dies schon in der Luft. Dann fallen Tausende kleiner Stücke herunter, sogenannte Bomben. Mitunter erreichen sie die Größe einer Hand. Ein im Bild abgebildetes Stück war 35 Zentimeter lang. In dem Steinbruch auf dem Deilberg bei Schriesheim sieht man solche Schichten und Bomben. Ein Mittelstück zwischen Schichtgestein und Erdströmungsgestein sind die vulkanischen Riffe, die als Basalt überall bekannt sind. Diefem Laß ist es zu verdanken, daß bei dem Ausbruch des Vesuvius im Jahr 79 n. Chr. in dem verschütteten Pompeji viele Kunstgegenstände erhalten blieben, selbst Holz, Tongemälde und Tsch. Pompeji wurde also nicht von heißer Lava zugedeckt, sondern von bereits erstarrtem Schlackstein, und die Menschen sind nicht verbrannt, sondern erstarrt. Sehen wir, wie die gewaltigen Felsenmassen ihrem Ursprung zueinander zu danken haben; entweder sind sie auf mechanische oder chemische Weise aufgeschichtet oder erstarrt Lava. Wir sehen weiter, wie auch in unserer Gegend beide Kräfte der Untergrund schaffen helfen. Sicher wird mancher bei seinen Ausflügen häufig auch auf diese Seite der Natur achten und in neue Entdeckungen empfinden, und Professor Salomon kann erst recht danken, daß er ihn auf diese Vorgänge in so meisterhafter Weise aufmerksam machte. In den beiden letzten Vorträgen wird „Die vergehen Gesteine?“ behandelt. Eintritt frei.

Der Vorstand der Kleinkinderschule Windastraße 9 auf dem Lindenhof (nicht zu verwechseln mit der Kleinkinderschule in der Wellastraße) bittet auch in diesem Jahre die Gemeindeglieder zur Bekleidung der Kleinen ein Scherlein beizubringen zu wollen. In unserer Schule sind jetzt 170 Kinder, wovon gut die Hälfte armen Leuten angehört. Diesen soll wenigstens in unserer Kleinkinderschule eine Weihnachtsfreude bereitet werden, damit auch sie etwas empfinden von der Seligkeit des Festes. Es wird gebeten, Wägen an Weiß, Altbrotkrumen und Speisefleisch (auch gebräunt) bei Stadtpfarrer Sauerbrunn oder in der Kleinkinderschule, Windastraße 9, abzugeben zu wollen. Die Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule findet am 4. Advent, mittags 4 Uhr, in der Johannisstraße statt, wozu die Gemeindeglieder herzlich eingeladen sind.

Aus dem heiteren Algerien. So lautet ein Bildbroschüre, der morgen Donnerstag abends punkt 9 Uhr im Saale des „Friedrichshof“, U 15, 16, auf Veranlassung des Kreisvereins Mannheim im Verbande Deutscher Handlungsgesellen, Leipzig stattfinden. Es sind dazu nicht nur Mitglieder des Leipziger Verbandes, sondern auch Gäste herzlich willkommen.

Ergebnis der Hundsteuer. Im Monat Juni d. J. gelangten im Großherzogtum zufolge des Gesetzes vom 4. Mai 1906, betreffend die Hundsteuer, 2278 Hunde zur Anmeldung, von denen 17, die zum größten Teil im städtischen Besitze stehen, steuerfrei waren. Außerdem wurden in der Zeit vom 16. Juni 1909 bis 31. Mai 1909 10715 Hunde angemeldet. Hiernach beträgt die Gesamtzahl der Hunde zur Anmeldung gekommenen Hunde 72993 gegen 71056 im Vorjahre, wovon sich für das laufende Jahr eine Zunahme von 1937 Hund, somit um 2,65 Prozent, ergibt, während die Zunahme im Jahre 1908 3488 = 3,78 Prozent, im Jahre 1907 1461 = 2,13 Prozent, im Jahre 1906 1379 = 2,07 Prozent, im Jahre 1905 255 = 0,36 Prozent, im Jahre 1904 227 = 0,25 Prozent betragen hatte. In den Gemeinden unter 4000 Einwohnern, in denen eine Lage von 8 M. zu erliegen ist, wurden im laufenden Jahre 52055 Hunde veranlagt gegen 50564

im Vorjahr, somit mehr 1401 = 256 Prozent (gegen 436 Proz. mehr im Vorjahr), in den Gemeinden über 4000 Einwohnern, in denen eine Taxe von 16 M. zu entrichten ist, 20921 gegen 3479 im Vorjahr, somit mehr 412 = 211 Prozent (gegen 78 Prozent im Vorjahr.) Die Gesamteinnahme aus der Hundsteuer betrug 751 176 M., gegen 732 176 M. im Vorjahr.

* **Glostentransport für die Christuskirche.** Heute nachmittag wurden die für die Christuskirche in der Altstadt von der Mackengießerei Gebr. Bachert-Karlstraße gegossenen fünf Glocken auf Lastautomobile nach Mannheim transportiert. Leiter des Transportes ist Herr Ingenieur Schämperlin-Waggenau. Die Dauer des Transportes von Karlstraße nach Mannheim betrug vier Stunden. Um 1/8 Uhr bewegte sich der Transport durch die Breitestraße, sowie den Ring entlang nach der Altstadt, überall gebührendes Aufsehen erregend. Die Belastung der Automobile betrug 100—120 Zentner pro Wagen. Die Lastautomobile sind sogenannte Kriegstyps und von der Süddeutschen Automobilfabrik Gaggenau, die bekanntlich mit der hiesigen Firma Benz liiert ist, hergestellt.

Aus dem Großherzogtum.

8. Wiesbaden, 7. Dez. Am Sonntagabend feierte der Frauenverein Wiesbaden im Gasthaus „zum Kreuz“ das Geburtsfest seiner hohen Protektorin, der Frau Großherzogin Luise. Herr Pfarrer Herrmann sprach, nachdem ein Klavierkonzert die Feier eröffnet hatte, in warmempfindlichen Worten über das Leben und die segensreiche Wirksamkeit der erlauchten Fürstin. Die stündliche Rede trug viel zu der Begeisterung bei, mit der das folgende Lied: „Heil unser Fürstin, Heil“ von den vielen versammelten Frauen und Mädchen gesungen wurde. Es schlossen sich einige vorzüglich gespielte Theaterstücke und musikalische Vorträge an, die ununterbrochen wurden durch Verlesung eines Telegramms der Frau Großherzogin-Wilhelme und durch Verlesung von Ehrengedichten an verdiente Dienstboten. Die Ausgesprochenen waren: Frau Bischoff, die über 29 Jahre, Eisele, die Königin der Sängerin und Anna Baumann, die über 7 Jahre bei einer Herrschaft in Stellung ist. Die Verteilung geschah durch den Beirat, Herrn Bürgermeister Bühler, und die Präsidentin, Frau Keller Hofheins. Es ist schwer zu entscheiden, ob die musikalischen Vorträge oder die theatralischen Auführungen: das liebevolle Christkindchen mit seinem Stabe, das nützliche Mädchen an einem Mädchenpensionate, Tänzchen vereist, das Weihnachtsbrot und eine Liebeserklärung, mehr zur Verschönerung des Abends beigetragen haben. Der von Herrn Fabrikant Schäfer allen Mitwirkenden zum Schluß ausgesprochene Dank war wohl verdient.

oc. Heidelberg (Amt Bruchsal), 7. Dez. Der 27 Jahre alte Tagelöhner Albert Hiller wurde gestern nachmittag im Walde beim Holzfällen von einem plötzlich herabstürzenden Ast herab gestossen, daß er sofort tot war. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 2 Kinder.

* **Heidelberg, 8. Dez.** Im chemischen Laboratorium der Universität ereignete sich gestern mittag beim Arbeiten mit einem Säuregäß ein bedauerlicher Explosionsunfall. Zwei Studierende, Herr Hoffmann von Heidelberg, er laghin bei der Universitätsfeier den Preis für die chemische Arbeit gewann, und Herr Sander aus Stabe, trugen Verletzungen davon. Ersterer hat dabei auch an den Augen ernstlichen Schaden genommen; das eine Auge ist stark gefährdet; der andere Herr kam gut davon. Die erste Hilfe leistete Herr Dr. Kändler; dann wurden beide im Automobil nach der Augenklinik u Herrn Geh. Rat Leber gebracht, welcher sofort persönlich die Behandlung der Verletzten vornahm.

oc. Karlsruhe, 7. Dez. Der 50 Jahre alte Rangier-Diener Winter geriet im hiesigen Hauptbahnhofe unter einer Lokomotive. Er erlitt schwere Verletzungen, u. a. wurde ihm der rechte Fuß abgehauen. — Eine von den logologischen Vereinen einberufene Versammlung beschloß, die städt. Kollegien zu erlöchen, von einer Erhöhung der Hundesteuer auf 24 M. (bisher 16 Mark) absehen zu wollen. Der zu erwartende Vorteil für die Stadtkasse dürfte nicht erzielt werden, aber mit der Abschaffung einer großen Zahl von Hundeu zu rechnen sein.

oc. Steinmauern, 7. Dez. Der 13 Jahre alte Sohn des Schmieds Ewald Freitag fiel beim Bedienen der Hammerschneidmaschine vom Schopf in die Ferne und zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen er laut „Kostatter Tagesblatt“ erlag.

oc. Waldkirch, 7. Dez. Die 65 Jahre alte Ehefrau des Alt-Strohmarschall Wangler von Gutach stürzte sich in einem Analle von Schwermut in die Elz und ertrank.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Mundenheim, 5. Dez.** Dem prakt. Arzt Dr. Th. Kund hier, wurde für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft und der damit erzielten praktischen Erfolge von der medizinischen Fakultät Palermo die goldene Medaille nebst Diplom verliehen; außerdem wurde er zum Ehrenmitglied obiger Fakultät ernannt.

* **Wiesbaden, 7. Dez.** Bei der heutigen Bürgermeisterei- und Adjunktenwahl wurde zum Bürgermeister Dr. S. Wackerhausen-Jordan wiedergewählt mit 22 von 23 Stimmen. Erster Adjunkt wurde Dr. R. Kimich (neu), zweiter Adjunkt Peter Adam Kling (alt).

Von Tag zu Tag.

— **Nordrhein.** Wiesbaden, 8. Dez. Wie das Wiesbadener Tagesblatt aus Schierstein meldet, versuchte gestern abend der Barbier Langenau seinen Stiefsohn, den in Wiesbaden dienenden Weichensteller Deins, zu erschlagen. Nachdem er mehrere Revolverkugeln auf ihn abgegeben hatte, glaubte er ihn getötet zu haben und begab sich sodann an das Rheinufer, wo er sich durch mehrere Schüsse selbst tötete.

— **Die Leiche des Touristen.** Dresden, 8. Dez. Am Fuße der „Großen Gans“ in der Sächsischen Schweiz fanden Dresdener Touristen vor einigen Tagen die Leiche eines bereits dort in Verwesung übergegangenem Mannes im Alter von etwa 30 Jahren. Dem Toten war der linke Oberarm und das rechte Handgelenk gebrochen. Aus seinen Papieren stellte man seinen Namen und seine Herkunft als J. Espora, geb. am 10. Mai 1858 zu Mieseritz bei Pilsen fest. Der fremde Tourist ist allem Anschein nach vom Großen Gans-Hafen abgestürzt. Man nimmt an, daß Espora sich verirrt hat und dann das Licht der Welt sah. Als er den Weg dorthin einschlug, ereilte ihn sein Schicksal. Der Tot wurde nach mehreren Wochen an jener einsamen Gebirgshöhe abgeholt.

— **Die Gattin mit dem Revolver.** Dresden, den 3. Dez. In der Nacht zum Freitag feuerte die Ehefrau des Verwalters Manns in Pirna auf ihren Mann, als dieser im tiefsten Schlafe lag, eine Revolverkugel ab, um diesen zu töten und einen anderen heiraten zu können. Der Mann wurde schwer, aber

nicht lebensgefährlich verletzt. Die rasche Frau wurde nebst ihrem Geknechten verhaftet.

— **Pank in einer höheren Mädchenschule.** Berlin, 7. Dez. In einer höheren Mädchenschule ereignete sich gestern ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können. Vor den Schülerrinnen zweier Klassen führte ein Glasbläser die Glasfabrikation vor. Pflötzlich stürzte ein Spiritusgefäß um und der brennende Inhalt ergoß sich auf mehrere chemische Präparate, die Feuer fingen. Unter den Mädchen entstand eine Panik; alle drängten nach dem Ausgange. Unfälle wurden durch das energische Eingreifen der Lehrer und Lehrerinnen verhindert. Dem Glasbläser und seiner Frau, die schwere Brandwunden an den Händen davontrug, gelang es das Feuer zu löschen, sodas die Feuerwehr nicht eingreifen brauchte.

— **Raubmord auf der Straße.** Halberstadt, 7. Dez. Der 65jährige Handelsmann Feder-Druckerei ist wahrscheinlich in der letzten Nacht auf seinem Wagen von einem Raubmörder überfallen und herab geschlagen worden, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Von dem Mörder fehlt bisher jede Spur. Die Polizeibehörde von Wernigerode und Halberstadt sind eingetroffen.

— **Wider Kriegerklagen.** Biedenkopf, 8. Dez. Die Frau des Maurers Knoche in Wandershausen erschlug in der Nacht ihren Geknechten mit einer Axt.

— **Nach dem Sturm.** Hamburg, 8. Dez. Von den gestern als vermisst gemeldeten 21 Winterwälder Fischerbrüder sind 5 in Guxhagen, Altona und Hamburg eingetroffen. Weitere vier wurden nach dem Sturm von den Säulen angetroffen und ein anderes kenterte, das Schicksal der übrigen 11 ist ungewis.

— **Kinder verbrannt.** Koeddy (Insel Saaland), 8. Dez. Heute früh brannten die Scheune und das Wohnhaus des Hofes Soxied nieder. Fünf Kinder kamen in den Flammen um.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Frankfurt a. M., 8. Dez.** In der vorgestrigen Sitzung der Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Hansabundes wurde die definitive Wahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden gewählt: Herr Geheimrat Andree zum ersten Vorsitzenden, Syndikus Dr. Trumpler zum ersten Schriftführer, Rechtsanwalt Dr. Heilbrunn zum 2. Schriftführer. Es wurde beschloffen, einen Geschäftsführer anzustellen und Anfang des nächsten Jahres eine große Mühlenerversammlung abzuhalten. Ferner wurde beschloffen, mit den benachbarten Ortsgruppen wegen Gründung einer Provinzial- oder Landesverbandes-Verbindung zu nehmen.

* **München, 8. Dez.** Der langjährige Vorsitzende der „Kritischen Zeitung“ und ehemaliger Landtagsabgeordneter Josef Buch, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

* **Königsberg, 8. Dez.** Der Professor verbot, der „Königsberger Jg.“ zufolge, nachdem er das Verbot des Gehilflichen Vortrages aufgehoben hat, einen Vortrag des ehemaligen Abgeordneten Haase vor der freien Studentenschaft über Geschichte und Programm der sozialdemokratischen Partei.

* **Petersburg, 8. Dez.** In der heutigen Morgen Sitzung der Duma erkannte die Duma einstimmig an, daß die Einführung einer Pension für verwundete und verblümmelte Unteroffiziere und Gemeine wünschenswert sei. Die Formel der Tages-Ordnung bez. der Einführung einer Militärsteuer für Personen, welche ihrer Militärpflicht nicht genügen, wurde mit den Stimmen des Centrums und der Rechten gegen die Opposition angenommen.

* **New York, 8. Dez.** In Honduras wurde das Kriegsrecht proklamiert. Der dortige Präsident Davila ist anscheinend auf Jalapaß Seite.

Die Karlsruher Plakataffäre.

* **Karlsruhe, 8. Dez.** Nach einer Meldung des „Volksfreund“ ist dem juristischen Vorstand des Volksfreund-Volksporteurs Ritsch, dem Rechtsanwalt Marum, von dem Vertreter des ersten Staatsanwalts mitgeteilt worden, daß in der Westfälischen Plakatangelegenheit das Verfahren wegen Urkundenfälschung und Falschvergehen gegen Ritsch eingestellt ist. Bezüglich des Verhältnisses hat noch darüber zu befinden, ob eine polizeiliche Ueberweisung des Vergehens vorliegt.

Die hiesige Wahlrechtsvorlage.

* **Darmstadt, 8. Dez.** Bei der heutigen Fortsetzung der Wahlrechtsvorlage in der zweiten Kammer gaben die Abgeordneten der landlichen Wahlkreise die Erklärung ab, daß sie der Vorlage nur dann zustimmen würden, wenn der Antrag des Abgeordneten Weber auf Einführung des beschränkten Pluralwahlrechts in der Art, daß die Wähler über 50 Jahre drei Stimmen abzugeben hätten, in zweiter Lesung angenommen worden würde. In diesem Falle würden sie auch dem Antrag Mann auf Vermehrung der städtischen Abgeordneten und Herabsetzung der Stimmzeit auf ein Jahr für die Erwerbung der Staatsangehörigkeit zustimmen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da vorerst eine Ausschüttung stattfinden soll, die über die verschiedenen Anträge beraten soll.

Die Kaiserin von Rußland.

* **Darmstadt, 8. Dez.** Gegenüber anders lautender Meldungen teilt die amtliche „Darmst. Zeitung“ mit, daß die Kaiserin von Rußland nach einer von Livadia hier eingetroffenen Nachricht sich jetzt einer ganz vorzüglichen Gesundheit erfreut wie schon seit langer Zeit mehr.

Der Mainzer Schlachthaus-Prozess.

* **Mainz, 8. Dez.** (Priv.-Telegr.) In dem großen Schlachthaus-Prozess, bei dem sich 6 frühere Hallenmeister, die wegen Gefährdungen entlassen worden waren und eine große Anzahl Metzger und Versicherungsgenossen wegen Verletzung der Hallenmeister zu verantworten hatten, erging heute das Urteil: 2 am meisten belastete Hallenmeister erhielten 3 und 2 Monate Gefängnis, zwei andere Hallenmeister wurden zu je einem Monat Gefängnis, verurteilt. Die zwei übrigen Hallenmeister wurden freigesprochen. Von den angeklagten Metzgermeistern wurden nur zwei, die gleichzeitig Geschäftsführer von Viehverversicherungskassen waren, wegen Verletzung zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Alle übrigen wurden frei gesprochen.

„Parjaval 3“.

m. Bitterfeld, 8. Dez. (Priv.-Telegr.) Heute ist der Bau des zu Sportzwecken bestimmten „Parjaval 3“ beendet worden. Morgen beginnen die Probefahrten.

Zur Frage der Schiffsabgaben.

* **Dresden, 8. Dez.** Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht heute in einer Sonderbeilage eine Denkschrift Sachsen und Paders zur Bundesratsdruckache betr. Einführung von Schiffsabgaben. Die Denkschrift schließt mit den Worten: Die Regierungen Sachsens und Paders glauben dargelegt zu haben, mit wie überaus weittragenden, grundsätzlichen Bedenken wirtschaftlicher, politischer und verfassungsmäßiger Art die von der königlich preussischen

Regierung erstrebte Zulassung der Schiffsabgaben auf den regulierten Strömen verbunden sein würde. Sie können sich ernstlicher Sorgen nicht erwehren, daß die Bestimmungen dieser Vorlagen weite Kreise Deutschlands wirtschaftlich schädigen, den föderativen Charakter des Reiches antasten und die Eintracht unter den deutschen Bundesstaaten fören würden, ebenso auch das Vertrauen in die Unverletzlichkeit der Verfassung erschüttern könnten. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen möge, die Abgabefreiheit der deutschen Ströme, dieses Wahrzeichen der deutschen Einheit als ein Bollwerk guten Einvernehmens zwischen den deutschen Bundesstaaten zu sichern und zu erhalten.

Der Kampf um die Schule in Frankreich.

m. Paris, 8. Dez. (Köln, Jg.) Sechs von den Verfassern der von den französischen Bischöfen für die Gläubigen verbotenen Schulbücher haben gestern nachmittag bei dem Vorsitzenden des Pariser Zivilgerichts das Ersuchen eingereicht, gegen den Erzbischof von Paris die Zivilklage auf Erlass des ihnen durch dieses Verbot zugesügten Schadens anzustrengen, ohne einen vorherigen unter den obwaltenden Umständen von ihnen als unnütz angesehenen Versuch einer gütlichen Verständigung. Der Vorsitzende des Zivilgerichts entsprach diesem Ersuchen, sodas die Verfasser unverzüglich die Klage einreichen werden.

König Leopold.

* **Brüssel, 8. Dez.** König Leopold leidet seit einigen Tagen infolge des leichten Wetters an Muskelrheumatismus, wodurch ihm das Gehen fast unmöglich gemacht wird. Gegenüber den in einigen deutschen Blättern verbreiteten unwarhren Nachrichten wird von unterrichteter Seite noch Informationen aus guter Quelle festgestellt, daß das Allgemeinbefinden jedoch so gut ist, daß er mit seinen Ministern stundenlang konferieren kann. Alle alarmierenden Nachrichten sind übertrieben. Es besteht trotz des hohen Alters keine ernste Gefahr für den Augenblick. Der beste Beweis hierfür ist der Umstand, daß keine Bulletin ausgeben werden und der Thronfolger sich noch in München befindet.

Cooks Nordpolfahrt.

* **Kopenhagen, 8. Dez.** Heute vormittag ist Cooks Privatsekretär Lonsdale hier eingetroffen mit den Papieren über Cooks Nordpolfahrt, die für die hiesige Universität bestimmt sind. Die Papiere werden auf der Landmann-Bank deponiert.

Lasts Botschaft.

* **Washington, 8. Dez.** Unter den in der gestrigen Botschaft des Präsidenten Laft an den Kongreß angekündigten Sonder-Botschaften befindet sich auch eine betreffend die Revision der jetzt bestehenden Organisation der nationalen Streitkräfte im Kriegsfall.

* **New York, 8. Dez.** Lasts Botschaft an den Kongreß richt lebhafte gegen Roosevelts temperamentvolle Ausführungen ab. Nur in dem Kapitel über Nicaragua wird ein Anklang an Knorrs scharfe Darlegungen gefunden. Lasts Empfehlung, die Unterjudung gegen den Zudertrufst zu verschieben, wird wohl vom Kongreß nicht beabsichtigt, namentlich, weil es bei den gegenwärtigen Gerichtsverhandlungen täglich klarer wird, wie sorgfältig der Holschwandel des Zentralbureaus des Zudertrufstes vorbereitet wurde. Die konservativen Senatoren und Repräsentanten sind lt. „Trff. Jg.“ vollständig zufrieden mit der Botschaft.

Das Explosions-Unglück in Hamburg.

* **Hamburg, 8. Dez.** Von den ins Krankenhaus eingelieferten Verletzten sind bisher 7 gestorben, sodas die Zahl der Opfer einschließlich der sechs als Leichen Geborgenen, die ebenfalls nach dem Krankenhaus geschafft wurden, 13 beträgt. In dem Hofenkrankenhaus liegen noch zehn Schwerverletzte, in dem Eppendorfer Krankenhaus sechs. Die genaue Zahl der Vermissten konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Hamburg, 8. Dez.** Der Kaiser ließ durch den Seelanden Grafen Kögen dem Präsidenten des Senats sein Beileid über das schwere Unglück ausdrücken, das Hamburg gestern betroffen hat. Ebenso sandte Prinz Heinrich ein Beileidstelegramm.

Englands innere Kämpfe.

* **London, 8. Dez.** Neuter zufolge ist der Hauptgegner der seit der Wählung des Budgets durch das Oberhaus eröffneten politischen Kampagne die außerordentliche Schärfe, mit der die Liberalen den Kampf gegen das Oberhaus in der Verfassungsfrage aufgenommen haben. Die meisten Minister nahmen an der Kampagne teil und halten jeden Abend in Versammlungen Reden. Churchill hat eine Tour nach Lancashire unternommen, das als das wichtigste politische Zentrum Großbritanniens gilt. Lansdowne ist auch deswegen besonders wichtig, weil es als das Zentrum des Freihandels angesehen wird. Churchill spricht dort zehn Tage lang und hält an den einzelnen Tagen sogar mehrere Reden. Er — wie auch alle anderen Minister — bezeichnet die Ablehnung des Budgets durch das Oberhaus als den springenden Punkt und erklärt, daß die Liberalen die Regierung nur wieder übernehmen würden mit der Vollmacht, das Verrecht des Eckerkaufes in Bezug auf die Gesetzgebung abzuschaffen. — Die Konservativen scheinen ihren Feldzugplan noch nicht fertig zu haben und es haben bisher nur wenige bekanntere Konservativen gesprochen, unter ihnen Lord Lansdowne.

* **Wilmington, 8. Dez.** „North Post“, die allgemein als von Joseph Chamberlain inspiriert gilt, veröffentlicht die Annäherung eines Tarifplanes, der ihrer Ansicht nach von der Regierung aufgestellt werden dürfte, falls die Unionisten aus Ruher kommen sollten bei den Neuwahlen. Danach würden nur drei Zollsätze zur Anwendung kommen, nämlich von fünf, zehn und fünfzehn Prozent und zwar fünf Prozent bei halbfertigen, zehn Prozent bei nicht ganz fertigen und fünfzehn Prozent bei ganz fertigen Waren, während Rohmaterial zollfrei bleiben soll. Für jeden Zollsatz sollen außerdem drei Abstrafungen bestehen. Der Durchschnittszoll würde zehn Prozent betragen, und auf Länder Anwendung finden, die mit England in handelsfreundlichen Beziehungen stehen. Ein niedrigerer Zoll, wahrscheinlich 7 1/2 Prozent, werde von Produlken aus den Kolonien erhoben werden und ein höherer, wahrscheinlich 12 1/2 Prozent oder 15 Prozent für Produkte aus anderen Ländern, die Englands Einfuhr unbillig erschweren. Nach den letzten Ausschüssen würde der Zoll auf inländisches Getreide zwei Schillings per Quarter mit einem Nachlag für aus den Kolonien kommendes Getreide betragen. Reich würde einen höheren Zoll zu tragen haben, da auf dessen Herstellung bereits Arbeit verwendet wurde. Mais und Sped würden von der Freiliste abgesetzt werden.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Eisenbahnschmerzen. In einer vom Demokratischen Verein...

Ein weiterer Herosplan. Eine betriebsfähige, den Anforderungen...

Landwirtschaft.

Ertrag und Belohnung treuer landwirtschaftlicher Dienstboten.

Volkswirtschaft.

Großschiffahrt auf dem Oberrhein.

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Sängely fand...

Schwindelhafte Gründung.

Während der vergangenen letzten Woche hatte sich...

Der Hopfenbau in Württemberg im Jahre 1909.

In dem neuesten Heft der Statistik des Deutschen Reiches...

Am Geldmarkt haben sich heute die Sätze unverändert gehalten.

Bei der Deutschen Militärdienst- und Lebensversicherungsgesellschaft...

Telegraphische Handelsberichte.

Waggon-Fabrik A.G. Rastatt.

Rastatt, 8. Dez. Der Aufsichtsrat der Waggonfabrik A.G.

Sulfidwerke A.-G. vorm. Donner, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Die Gesellschaft berichtet über das abgelaufene Geschäftsjahr...

Konkurs.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Ueber das Vermögen der Bischofsheimer Steinzeugfabrik...

Dividendenkalkulation.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Unter dem bekannten Vorbehalt...

Stieglerländer Erz- und Eisenmarkt.

m. Köln, 8. Dez. Vom Stieglerländer Erz- und Eisenmarkt...

Vom Kalihandels.

Berlin, 8. Dez. Die Vorkläge, die heute nachmittag...

Abkässe von Brauerien.

Berlin, 8. Dez. Die Berliner Weißbierbrauerei vorm....

Surrogate-Einnahme der Sao Paulo-Kaffe-Zoll-Anleihe.

Santos, 8. Dez. Die Surrogate-Einnahmen der Sao Paulo-Kaffe-Zoll-Anleihe...

Buenos Aires, 8. Dez. Ein Prozent der Ernte...

Mannheimer Effektenbörse.

vom 8. Dezember. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse war ziemlich ruhig. Kaufkraft war vorhanden...

Obligationen.

Table with columns for bond types (e.g., Pfandbriefe, Städte-Anleihen) and their respective values.

Alleen.

Table with columns for various companies (e.g., Tabische Bank, Chem. Industrie) and their stock prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 8. Dez. Fondsbörse. Die Haltung des Präsidenten...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for telegrams from various locations (e.g., Antwerpen, Belgien) and their content.

Eisenpapier, A. Deutsche.

Table with columns for stock prices (7, 8) and company names like 'M.B. Stadt-N. 1909', 'K. A. M. A. 1887', etc.

Alien industrieller Unternehmungen.

Table listing foreign industrial companies and their stock prices, including 'Kaufliebhaber', 'K. A. M. A.', etc.

Bergwerkaktien.

Table listing mining stocks such as 'Bismarck Bergbau', 'Sachsenberg', etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transportankalen.

Table listing transport stocks from Germany and abroad, including 'Südb. Eisenb.', 'Hamb. Bad.', etc.

Handbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing handbills and priority obligations for various companies and banks.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks, including 'Bayerische Bank', 'Allg. Anst.', etc.

Berliner Effektenbörse.

Privatelegramm des General-Anzeiger. Berlin, 8. Dez. Börsenbörse. Zu Beginn empfing der Börsen...

produktion für November blieb ohne Einfluss. Die Kursänderungen waren indes auf der ganzen Linie ohne Belang.

Weiterhin war der Verkehr träge; die Spekulation trat aus ihrer Zurückhaltung nicht heraus. Tägliches Geld 4 u. 3/4 Prozent.

Berlin, 8. Dez. (Anfangsnotiz). Kreditaktien 210.3/4 231.-, Disk.-Komm. 196.70 196.70, Staatsbahn 23.10 23.10.

Berlin, 8. Dez. (Schlussnotiz). Kreditaktien 210.3/4 231.-, Disk.-Komm. 196.70 196.70, Staatsbahn 23.10 23.10.

Paris, 8. Dez. Anfangsnotiz. 3% Rente 99.02 99.07, Spener 97.40 97.30, Ed. K. 210.- 210.-.

Londoner Effektenbörse. London, 8. Dez. (Zusatz). 3% Consols 82 1/2, 4% Redemptible 82 1/2, 2% Argentiner 80 1/2.

Berliner Produktenbörse. Berlin, 8. Dez. Produktenbörse. Am heutigen Produktenmarkt war die Stimmung für Weizen anfangs auf Amerika hin...

Fiverpooler Börse. Liverpool, 8. Dez. (Anfangsnotiz). Weizen per T. 219.50 219.75, Mais per Des. 7. 8., Roggen per Des. 168.25 168.75.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme. 6. Dezember: Dampfer 'Veing Eitel Friedrich' angekommen Antwerpen, D. 'Derfflinger' abgefahren Neapel.

7. Dezember. Die Dampfer 'Hann' angekommen in Antwerpen, 'Schleswig' angekommen in Harfleur, 'Prinzess Alice' angekommen in Aken.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telephon-Nr. 100. Fernsprecher: Nr. 56 und 1037-8. Dezember 1909. Provisionsfrei!

Table with columns 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', 'Käufer'.

Large table listing various companies and their stock prices, including 'K. A. M. A.', 'Südb. Eisenb.', 'Hamb. Bad.', etc.

Geschäftliches.

Der 'Weltreise-Union-Glob' zu Straßburg i. Elz. veranfaßt am 27. Dezember eine Sonderfahrt nach Paris. Das gesellschaftliche Leben der Weltstadt erreicht in dieser Zeit...

Verantwortlich: für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Druck: Georg Christmann; für Anzeigen: Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.

ASTHMA advertisement featuring an illustration of a person coughing and text: 'Engbrüstigkeit - Beklemmung. Seltene Linderung mit permanentem Erfolg durch Dr. Eiswirth's Astmol-Asthma-Pulver'.

Möbel-Ausstellung advertisement: 'an elf grossen Parterre-Schaufenstern in Mannheim's grösstem Spezialgeschäft für gut bürgerl. Wohnungseinrichtungen'.

Hunyadi János advertisement: 'GEGEN DIE UEBLEN FOLGEN SITZENDER LEBENSWEISE nehmen Sie zeitweise morgens ein Glas voll Hunyadi János (Saxlehner's natürliches Bitterwasser)'.



Uns kann nichts mehr passieren... seitdem Mama statt Parfett- und Linoleum-Bohner-Wachs nur noch Gummi-Politur verwendet!

Kein anderes Produkt ersetzt Gummi-Politur! Lackfabrik Carl Gündel, Dresden 30.



HANSA Puddingpulver ist das Beste! Mischmittel-Fabrik 'Hansa' Hamburg.

Achtung Wegen 8633 Uebertüftung meines Lagers grosse Preismässigung auf gute selbstgefertigte Schulranzen

Schulranzen trotz der billigen Preise 5% in bar od grüne Marken



R. Schmiederer F 2, 12 Sattler F 2, 12



EINE PERLE... Einmalige Gelegenheit! Einmalige Gelegenheit!

Unterricht... Einmalige Gelegenheit! Einmalige Gelegenheit!

Stenographie... Einmalige Gelegenheit! Einmalige Gelegenheit!

Läden... Einmalige Gelegenheit! Einmalige Gelegenheit!

H 6, 1... Einmalige Gelegenheit! Einmalige Gelegenheit!

G 2, 6... Einmalige Gelegenheit! Einmalige Gelegenheit!

R 3, 5... 1 Laden mit einem Zimmer per 1. Jan. 1910 zu verm.

T 2, 16... 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Charlottenstr. 8... Schön. Laden m. 4 Bohnst., u. allem Zubehör sofort zu vermieten.

Munichstraße großer Laden... mit 2 Schaufenstern u. Nebenräume zu vermieten.

Immobilien-Bureau Levi & Sohn... Telefon 595. Q 1, 4.

Modernere Ekladen... event. mit 1. Etage, in sehr guter Geschäftslage im Mittelpunkte der Stadt.

Neubau... Laden mit 7 Schaufenstern 165 cm. hoch, nebst Wohn- oder Lagerraum 80 cm.

Gr. Laden... mit Wohn-, f. sofort und später in frequent. Lage der Bellenstraße billig zu verm.

Laden... Nähe der Post, Marktplatz und Breiten Straße, prachtvoller Laden mit 5 Schaufenstern.

Ferienheim... Laden mit Wohnung, zwei u. mehr Zimmer, nebst Dinerbau mit 50 qm Bodenfläche.

Workstätte... 10. u. 11. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Mittelstraße 22... 10. u. 11. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Magazine... 7. u. 8. Stod, 7 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Groß. Magazin... mit Bureau, Stod u. Wohnung in bester Lage per 1. April 1910 zu vermieten.

Stallung... 7. u. 8. Stod, 7 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Zu vermieten... 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

B 2, 13... 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

B 7, 6... 1. u. 2. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

D 7, 2, III... elegante 7-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör per 1. Apr. 1910 zu verm.

D 7, 16... 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

G 3, 13 u. 16... 4 u. 5 Zimmer u. Küche zu verm.



Familien-Nähmaschinen sind die nützlichsten Weihnachts-Geschenke.

Durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen. Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges. Mannheim M I No. 2, Breitestr. 9188

Zur gef. Beachtung! Alle von anderen Nähmaschinen-Geschäften unter dem Namen 'Singer' ausgebotenen Maschinen sind einem unserer älteren Systeme nachgebaut.

Verlangen Sie auch: 'Pfeilring' Lanolin-Seife 25 Pfg. pro Stück. Vereinigte Chemische Werke Aktien-Gesellschaft.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer. Inhab. Eberhard Meyer, konzess. Kammerjäger. Mannheim, Collinistr. 10.

Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und automat. Heißwasserapparate. Joh. Vaillant G.m.b.H. Remscheid.

Fabriklager Mannheim Q 6, 10b. Fernsprecher Nr. 2423. Ständige Muster-Ausstellung der Apparate in Betrieb.

C 1, 3 (Breitenstraße) 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

C 2, 5 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

C 5, 10 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

D 1, 9 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

D 2, 16 1. Tr. hoch, schöne Wohng., 4 Zim., Küche u. Zub. p. 1. Apr. 1910 zu vermieten.

D 3, 2 Schöne Balkonwohnung 7 Zimmer, Badezimmer und Küche, vollständig neu hergerichtet.

D 7, 2, III elegante 7-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör per 1. Apr. 1910 zu verm.

D 7, 16 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

G 3, 13 u. 16 4 u. 5 Zimmer u. Küche zu verm.

F 1, 8 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

F 2, 5 3. St., Wohnung, 5 Zimm. u. Küche u. Zubeh. per 1. Okt. preisw. zu verm.

F 5, 9/10 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

F 8, 8 1. u. 2. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

G 7, 11 parterre, 3 Zimmer u. Küche an ruh. Stelle zu verm.

H 1, 12 4. St., Dinterb., 2 Z. u. Küche auf 1. Dez. 1909 bez. zu verm.

H 2, 19 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

J 7, 28 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

K 1, 11 part. m. Vorg., 2 eleg. möbl. Zim., Salon u. Schlafr., an 1. u. 2. best. Dinterb. zu verm.

K 2, 29 3. u. 4. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

L 4, 4 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

L 5, 7 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

L 12, 5 in die erste Etage, 5 Zim., (inkl. Bad), Küche, u. alles Zubehör neugestalteter ist od. später zu verm.

L 12, 6 3. Stod, sehr schöne Wohnung 7 Zimmer, Badezimmer und Zub. bis 1. April 1910 zu verm.

L 13, 11 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

L 13, 7 u. 8 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

L 13, 18 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

M 6, 13 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

M 6, 13 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

N 3, 10 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

N 6, 5 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

O 7, 12 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

P 6, 20 1. Etage, alle Rechte Wohn- u. Geschäftszwecke.

P 7, 7a 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen, elegant ausgestattet, gleich od. später zu verm.

Q 1, 3, 2 Tr., 2 Zimmer u. Küche an ruhiger Stelle zu vermieten.

R 7, 40 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

S 1, 12, 4 Zimmer, Bad, Speisekammer im 4. Stod per Oktober zu vermieten.

S 4, 18 3. u. 4. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

S 5, 5 a ruh. Stelle zu vermieten.

S 6, 2 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

S 6, 41 Seitenbau, 3. Stod, 2 Zimmer und Küche per 1. Januar zu verm.

T 1, 9, 2. Stod, eine kleine Wohnung zu verm.

T 5, 13 1. u. 2. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

T 6, 33 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

U 4, 18 am Ring, 4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mansarde lot. zu verm.

U 6, 28 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Augusta-Anlage 11 4 Treppen, 3 Zimmer u. Küche an ruhiger Stelle zu verm.

Augusta-Anlage 17 per 1. April 1910 (schöne 4-Zim.-Wohnung mit allem Zubehör zu vermieten.

Augusta-Anlage 21 part., eine hochherst. 4-Zim. u. allem Komfort ausgestattete 4 Zimmer-Wohnung

Brahnstr. 12 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Obere Klingelstraße 7 2. u. 4. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Obere Klingelstraße 7 2. u. 4. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Charlottenstr. Nr. 2 4 Zimmer, Küche, Bad, 4 Treppen, sofort preiswert zu vermieten.

5, 6, 7 u. 8 Zimmer-Wohnungen sofort oder später zu verm.

Dalbergstr. 5 (Luisenpark) 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Eisenbahnstraße 7, 1. u. 2. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Elisabethstr. 8 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Friedrichspt. 10 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Friedrichspt. 9 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Emil Heckelstr. 8 u. 10. 2. u. 3. Stod, 10 Zimmern auch für Bureau geeignet.

Musiziere auf Sonora

D. R. P. **Neueste** vielfach verbesserte Gitarre-Zither **„SONORA“**

kann nach unterlegbaren Blättern ohne Notenkenntnis und ohne Lehrer von Jung und Alt **tatsächlich in 1 Stunde** erlernt und gespielt werden.

Prachtvolle harfeähnliche Tonfülle, übertrifft alles Ähnliche. **„Sonora“** das moderne Musik-Instrument sollte in keiner Familie fehlen. Preis nur Mk. 20.—

Inkl. allem Zubehör. Es ist für diesen Betrag noch nichts Ähnliches geboten worden. Bezugsquelle:

W. Aug. Kessler jr. C 2, 11
Instrumenten- und Musikalienhandlung.

Ziehung unbedingt am 17. Dezember 1909.

Badische Pferde-Lotterie

4578 Gewinne **100000**

Gesamtw. **70000**

76 Pferdewinne **70000**

1. 10000 L. 14 mit 14000 L.
1. 5000 L. 60 mit 36000 L.
1. 3000 L. 1500 mit 15000 L.
1. 2000 L. 3000 mit 15000 L.

Los 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pf

Zu haben bei: **Moritz Herzberger, Mannheim, E. 3, 17; Adrian Schmitt, Mannheim, R. 4, 10; Carl Straube, Mannheim, K. 1, 9; J. F. Lang, Sohn, Heddesheim**

u. in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. General-Direkt.: **Lose-Vertriebs-Ges. Kgl. Pr. Lotterie-Einn. G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2; A. Mölling, Hannover u. A. Mölling, Berlin, Vossstr. 17.**

Arabit „Zahnpulver“ von Dr. Albersheim.

Dieses unschädliche, angenehm schmeckende Zahnpulver, ein nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen fabriziertes Präparat zeichnet sich ganz besonders durch seine **bleichende und aseptische** Wirkung aus. **Desinfiziert** und macht das Zahnfleisch fester.

Dose 75 Pfg. — Der Inhalt ist für 80—90 maligen Gebrauch ausreichend.

F 2, 2. Seifen-Haus Marktstr. Tel. 7163.

Frachtbriete Dr. G. Haas Buchdrucker.

Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Älteste Pflanzen-Margarine-Fabrik **Sana-Ges. m. b. H., Cleve (Rhd.)**

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

ist seit Jahrzehnten der beliebteste Kaffeezusatz; bleibt stets lose, wird nie hart, ist lange haltbar und sparsam im Gebrauch. Ueberall erhältlich in Dosen und Paketen.

Breitestr., B1, 3 zwischen Kaufhaus u. Schloss. **Hof-Pelzhandlung Guido Pfeiffer** Telephon 1396.

Spezialhaus für Pelzwaren jeder Art u. Preislage: Stolas — Jackets — Colliers

in größter Auswahl, fertig und nach Mass. Saison-Neuheiten und Umarbeitungen. **Auswahlsendungen.**

Möbl. Zimmer

B 2, 16, 8. Stod, 2 Klein, gut möbl. Wohn- u. Schlafz. per sof. preisw. u. om. 21543

B 7, 10. möbl. Parterrezim. zu vermieten. 21711

B 7, 15, 1 Tr., einzeln. Zimmer u. Wohn- u. Schlafz., f. möbl. m. Piano, Schreibt., Sofa u. Bad zu verm. 12786

D 5, 1/2. part., möbl. Zimmer u. auch Zimmer für Bureau zu verm. Näh. haf. 12970

F 4, 1 schön möbl. Zimmer zu verm. 21409

D 7, 19 2 Tr., er. schön möbl. Zimmer mit Gas per sofort oder später zu vermieten, event. Kl. Weinhandlung. 21583

F 2, 2 1 Treppe, ein schönes möbliertes Zimmer mit 2 Betten mit oder ohne Pension sof. zu verm. 21595

F 3, 15 18. Laden mit Neben-zimmer zu vermieten. In etwanen 2. Stod. 12881

G 4, 3 1 Tr., schön möbl. Zim. sof. billig zu vermieten. 2184

H 7, 21, 2 Tr., gut möbl. Zimmer sof. zu verm. 21523

J 2, 5, 8. Stod, fein möbl. Zimmer sof. zu verm. 21512

L 6, 8 4. Stod, einz. möbl. Zimmer, a. Tel. a. um. 21562

L 14, 2. gut möbl. Parterrezim. zu verm. 21579

L 15, 18, 1 Tr., gut möbl. ger. Zimmer zu 25 A auf 1. Januar zu vermieten. 21672

L 15 18 11580 hochparierte, vord. vord. Doppelbad, freie Lage und sofort zu verm. Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) zu vermieten. Anzuleben u. 10—1 Uhr.

N 6, 6 möbl. Zimmer mit Verh. a. v. 12241

N 4, 16 11. gut möbl. Zimmer, elektr. Licht, Klavier, Heizung, sof. zu verm. 21562

O 5, 6 Heidebergstr., gut möbl. Zim. per 1. Dezember zu verm. 12453

O 6, 1 part., rechts, gut möbl. Zimmer zu verm. 21798

P 2, 45, 8 Tr., 1 schön möbl. Zimmer zu verm. 11972

Q 5, 1 2 Tr., schön möbl. Klavier, sof. zu verm. Eben-da können bessere Damen u. Herren guten Musik. Mittags u. Abendessen erhalten. 21290

T 6, 7, 1 St. b. Tennishof, schön möbl. Zimmer mit aut. Verbindung zu verm. 21707

U 1, 20 a. 1 Tr., eleg. möbl. Zim. u. Wohn- u. Schlafz., ein schön möbl. Zim., 1 ger. möbl. Manierde u. m. 2 Betten sof. a. verm. 12520

U 4, 6, 2 Tr., gut möbl. Zim. a. bef. Derrn a. v. 21249

U 4, 7 3 Tr., schön möbl. Zim. zu verm. 21593

U 6, 19 Friedrichstr., 3 Tr., 1 St., schön, groß, gut möbl. Zimmer mit schön. freier Ausb. bis 1. Jan. zu v. 21693

U 6, 20. schön möbl. Zim. zu verm. Näh. 1 Tr. 21034

Augustenstr. 11 part., möbl. Zimmer zu verm. 9879

Glücksbergstr. 1 1 Tr., 1 St., möbl. Zimmer zu verm. 21671

Lamoystr. 13, part. 1 ger. möbl. Zimmer mit Schreibtisch sof. a. v. 10264

32 Heidebergstr., 62 part., gut möbl. Zimmer, parterre, zu verm. 11116. Sehr. Lage. Nähe der Johanniskirche sofort ab. freier Willk. zu verm. 12503

11 findet bessere. 11 angenehmes Odem. Dinst unter Nr. 12732 die Frucht von dieser Markt

Sportliche Rundschau.

Rasenpiele.

Mannheimer F.-V. 1896 — F. V. Victoria Mannheim, schon seit Jahren bildet das Hauptgesprächsthema aller Fußballfreunde in jeder Saison das Treffen obiger lokaler Gegner. Bei der günstigen Witterung des letzten Sonntags hatten sich daher auch auf dem Viktoriafeld überaus viele Zuschauer eingefunden, darunter Herr Oberst Wild von Hohenborn und eine Anzahl Grenadiere. Victoria eröffnet das Spiel, das von beiden Parteien sofort in einem äußerst schnellen Tempo geführt wird. In frühem Zeitraumen wandert der Ball von Tor zu Tor und ist es besonders der linke Flügel der Roten, der die Stürmer sowie die Hüter der Weißen überrollt, aber Schmiders prachtvolle Flanken werden dann infolge von Unüberlegtheit und Langsamkeit im Zentrum nie verwandelt. Die Schwarzroten sind dadurch im Vorteil, die Verteidigung Alex und Kaltreuther kann den Ball ihren Gegnern stets noch im letzten Moment entreißen und da ihre Innenstürmer Hering, Reich und Bösch mehr Verständnis für Freigewinn und M. Witzelz Flanken zeigen, kann M. F. V. 96 in der 15. Minute ungefähr durch Hering das 1. Tor zu ihren Gunsten machen. Victorias Stürmer- und Hüferreihe ist nun auf der Hut und nach flotten Anstößen durchbrechen sie die Hintermannsreihe und Bauer schafft den Ausgleich. Den Ball hätte Breidinger fassen können. Lange dauert das ausgeglichene Spiel an, bis es kurz vor Halbzeit den Schwarzroten gelingt, durch einen unhaltbaren Schuß Frens (Mittelfläufer) die Führung zu erlangen. Nach der Pause verlangsamt sich das Tempo, die beiden Mannschaften fallen etwas zurück. Die Spieler werden erregt, auch der Unparteiische Herr Hannack (Union, S. f. V.), sodas derselbe sich nicht mehr so dem Geschehen eines Teils des Publikums, das keine Abnung von Fußball besitzt, gewachsen zeigt, wie bei Anfang des Wettkampfs. In der 28. Minute vergrößerte die Weißen Führung. Hering (Torwart) blieb unbegreiflicherweise zu lange auf seinem Stellplatz, nachdem bereits Witzelz 3 Minuten nach Wiederbeginn bei einem Straßstoß vor dem Tor der Roten die Torhölzer auf 3:1 gestellt hatte. Victorias Sturm kommt noch

geren Schluß auf, verlegt das Spiel in die Hälfte ihrer Gegner, läßt jedoch zur rechten Zeit den erfolgbringenden Schuß aus und das Resultat dieser lokalen Gegner endet zu Gunsten von M. F.-V. 1896 mit 4:1. Wie ich in Erfahrung brachte, erhebt Victoria Protest, doch wird sie wohl wenig Glück damit haben, da ja Bauer wegen Disqualifikation nicht spielberechtigt war und das Spiel daher überhaupt als verloren anzusehen ist. J. M.

*** Mannheimer F.-V. „Phönix“ — F. V. Kaiserslautern.** Unter Herrn Detrichs (F. V. 1896) Leitung begannen sich letzte Sonntag zum Schlußspiel in der Vorrunde obige 1. Mannschaften auf dem Unionsparkplatz. Die Gäste, durch lokale Vorteile Wind und Sonne) unterzogen, bedrohen anfänglich mit großartig kombinierendem Sturm das Phönixtor und verwandeln in der 15. und 23. Minute zwei schöne Hüferflanken erfolgreich. Die verbläute, nun etwas besser zusammen spielende Phönixmannschaft kommt immer mehr auf und belagert das gegnerische Tor bis Halbzeit — aber erfolglos — hauptsächlich mangels Schußvermögens des Sturmes. Nach Halbzeit sieht man nur mehr ein Aid und Aufst. Spiel auf Seiten Phönix, das aber, obwohl dieselbe nach dem 3. Tor für Hüferflanken verschiedene Umstellungen vornimmt, keinerlei Resultate zur Folge hat. Bei Kaiserslautern trat besonders der Sturm hervor, der Torwächter genügt. Phönix dagegen war nicht in gewohnter Form, das ganze Spiel ließ viel zu wünschen übrig. J. M.

Underreport.

J. Frankfurter Undergesellschaft „Germania“. Die Frankfurter Undergesellschaft „Germania“ feierte am Sonntag im Saale der Wege Karl den Geburtstag ihres 40jährigen Bestehens und verband damit die Ehrung der Mitglieder, welche in diesem Jahre auf eine muntertätige Weise die Mitgliedschaft zurückzuführen können. Zu den feierlichen 95 Jubilaren kamen 10 neue hinzu. Anwesend der beiden Vorsitzenden Schöck und Weis feierten die Feier ein; ein reiches Vergnügungsprogramm beschloß sie

Vergnügungen.

*** Hörtenale-Konzerte.** Die geradezu hervorragenden künstlerischen Leistungen des Schwedischen Damenorchesters Polih haben eine derartige Anziehungskraft auf das Publikum, daß schon bei Beginn des Konzertes das elegante Hörtenale außerordentlich stark besucht ist. Es ist in der Tat ein außerordentliches Vergnügen, solche künstlerisch hervorragende Leistungen von einem Orchester junger hübscher Damen anzuhören. Mit großer Präzision, feiner Nuancierung und großem, sanftem Ton im Gesamtspiel werden die besten Kompositionen deutscher und ausländischer Meister zum Vortrage gebracht. Herr Polih bringt mit Verwendung des Bistons eine feine Nuancierung zu Wege und ist ein vielseitiger Künstler, der schon bei Anfang der Programme seinen musikalischen Sinn und Geschmack bewiesen hat.

In 2 Sekunden

können Sie mit **Edal-Sub-oremo** auf jedem Leder den herrlichsten Lackglanz erzielen, der nicht abfärbt und selbst bei Nässe erhalten bleibt.

Edal überall erhältlich.

Zu haben in allen Kolonialwaren und Schuhgeschäften.

Vertreter: **Karl Ehrmann, Mannheim, Augustenstr. 2, Telephon 3409.**

Eine Dichtersfamilie an der Bergstraße.

E. G. Christaller, Jugenheim.

In Jugenheim a. d. B., in nächster Nachbarschaft Mannheims, lebt in stiller Zurückgezogenheit die Familie Christaller. Eine merkwürdige Familie! Vater, Mutter und Kinder — lauter Schriftsteller. Die vier Kinder geben miteinander eine hübsche kleine Zeitschrift, „Das vierblättrige Aehrenblatt“, heraus. In ihr sind die herrlichen Skizzen des Hühchleins „Der Worrerelinder“, die Ehe Christaller im Alter von elf bis dreizehn Jahren geschrieben hat, erstmals veröffentlicht worden. Die literarischen Arbeiten der Mutter — es ist Helene Christaller, eine der besten Schriftstellerinnen — haben wir schon öfters in unserem „General-Anzeiger“ besprochen. Im folgenden sei über die Hauptwerke des Vaters ein Ueberblick gegeben. Erdmann Gottfried Christaller hat sich durch seinen im Jahre 1901 erschienenen satirischen Roman „Prostitution des Geistes“ mit einem Schlag einen Namen gemacht. In einer Broschüre „Ein kleiner Kulturkampf“ hat Erdmann Gottfried Christaller kurz nach seinem

Ausscheiden aus dem Kirchendienst eine oftgemähige Darstellung der Auseinandersetzungen gegeben, die sich für ihn an das Erscheinen seiner „Prostitution des Geistes“ angeschlossen. Noch im gleichen Jahre wurde der Roman in zweiter Auflage im selben Verlag herausgegeben unter dem Titel der „Farrer von Kartrode“.

Nun hat Christaller kürzlich ein neues Werk in die Welt gesetzt. „Schlimme Farrer-Geschichten“. In diesen Geschichten hat Christaller von der Lupe kräftig Gebrauch gemacht. Niemand wird ihn deshalb tadeln. Durch die Lupe zu schauen, ist das gute Recht des Satirikers. Nur muß der Leser der Satiren sich dessen stets bewußt sein, daß die unerfreulichen Seiten der „Selden“, die er vor sich sieht, über das wirkliche Leben hinaus mögliche Verhältnisse verstärkt sind, er konnte sich sonst irrtümliche Vorstellungen machen. Christaller selbst beugt einem solchen Mißverständnis in dem Vorwort der „Schlimmen Farrer-Geschichten“ vor.

Es wäre übrigens bedauerlich, wenn Christaller sich auf Satire beschränken wollte, schon darum, weil ein

Dauerstärker der Gefährdung ungerichtet und verblissen zu werden, schwer entgeht. Allerdings hat er ja eine ganz ausgebrochene Begabung für die Satire, allein keine schriftstellerischen Fähigkeiten behindern ihn keineswegs auf dieses Gebiet. Er ist ein prächtiger frischer Erzähler, dem alle Töne, von den derbkräftigen bis zu den zart-lyrischen zur Verfügung stehen; ein trefflicher Stilist, ein feiner Vokalog und guter Philosoph. Als philosophischen Kopf lernen wir den Verfasser der „Prostitution des Geistes“ und der „Schlimmen Farrer-Geschichten“ in gelegentlich eingelegten längeren und kürzeren Reflexionen, noch mehr aber in einer sozial-philosophischen Abhandlung, die unter dem Titel „Die Aristokratie der Schönheit“, kennen. Christaller sieht auf keinem Gebiet die ausgetretenen Wege, neue Bahnen schlägt er auch hier ein, begeistert von dem erhabenern Ziel, das ihm vor-schwebt, der „Aristokratie der Schönheit und des Geistes.“ Sämtliche hier empfohlene Werke Christallers sind in dem Suebio-Verlag, Jugenheim a. d. Bergstr., sowie auch durch die hiesigen Buchhandlungen zu beziehen.

Dresdner Bank

Filiale in MANNHEIM, P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven Mark 232 000 000.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

543

Betten-Spezial-Haus

D 2, 2 Leonhard Wallmann Tel. 3882

Messing- und Eisen-Bettstellen
Matratzen — Federbetten — Woldecken
Bett-, Tisch- und Küchenwäsche

in prima Qualitäten billigst.

Streng reelle Bedienung.

4008

Vermischtes

Weißwaren und farbige Wäsche

Fam. Weisse u. Bürger mit
günstigen Bedingungen liefert.
Dresd. u. Nr. 21997 an die
Expedition d. Bl.

Im Hofsaal
Kegeleben
für einige Abende zu vergeben.
12400 G. Weh.

Vorzüglich bei Blasenleiden,

Blasenkatarrh, Blasenentzündung,
Pyelitis, Nieren- u. Blasen-
leiden und Dr. med. Dr.
Meier's „Cystitisin“ „Cystin“
„Cystin“ L. 1.00. In jedem
in Mannheim: Pflanzl.-Kauf-
haus. 12770

Geldverkehr

Hypothesen, Verkaufsfähigkeit,
Kaufkraft, Kapitalien, Kausf.
Kapitalien, Kausf. u. Nr. 21990
an die Expedition d. Bl.

Ankauf.

Gebr. Schaufelrad gut erhalt.,
zu kaufen
gründl. Offert. mit Preisangabe
unt. Nr. 21844 an die Expedition.
Gut erh. Puppenkub u. R.
Dampfmaschine zu kaufen gel.
Offerten u. Nr. 19682 an die
Expedition bis 12. 12.

Ausgeklammelte Haare kauft
für 2 an
G. Wollinger, Friseur,
Schöngingerstraße 5. 2008
Sache für 100 Gr. 70 Pfg.

Dankagung.

Der Frauenverein Mann-
heim erhielt im laufenden
Jahre anlässlich freundlicher
Jubiläumsgeschenke und zur
Erinnerung an teure Ver-
storbene folgende Spen-
den zum Besten:

1. am 8. Jan. 1909 100 M.
2. am 28. März 1909 200 „
3. am 8. Mai 1909 100 „
4. am 6. Juni 1909 500 „
5. am 11. Okt. 1909 10 000 „

Den hochherzigen Spen-
dern sagen wir für diese
reichen Gaben unseren herz-
lichsten Dank.

Mannheim, 5. Dez. 1909.
Der Gesamtverband
des Frauenvereins Mann-
heim (Zweigverein des bad.
Frauenvereins):
Jda Ladenburg.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 9. Dez. 1909,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal hier,
Q 4, 5 gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege öffent-
lich versteigern:
1 Klavier, 1 Salonerich-
tung, 1 Schreibschrein, ein
Fahrrad, 8 gr. Delgemälde
1 Badeneinrichtung u. Möbel
aller Art. 12778
Mannheim, 8. Dez. 1909.
Köllinger, Gerichtsvollzieher
II 2, 14 II 2, 14

Versteigerung.

Am Donnerstag, 9. Dezbr.,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
versteigere in H 2, 14
1 Kellner-Einrichtung, Wert-
zeuge, Spiegel, Stühle, Schilde
und anderes mehr. 12777
Dr. Arn - d. Auktionator

Wer ihr Kell. d. ang. d. 1. Nr. 1.
5099 Kell. u. Meuberm. Off. u.
21008 a. d. Exped. d. Bl. erbr.

Zu verkaufen

Schöne Bade-Einrichtung,
wenig gebraucht, ist umgangs-
mäÙig bill. zu verk., sowie
eine alte Bibel. E 5, 5, 2 Tr.
12770

1 gr. eleg. gefl. Puppe u. v.
12774 Kirsch, Schimpferstr. 14.
Neue, schöne Puppenbüch-
sen mit Einrichtungen preiswert
zu vk. Schöng. Str. 5, 4. 21844



Peter Deuss

Heute Mittwoch, Donnerstag und Freitag

3 grosse Extra-Verkaufstage

für feinste lebendfrische Tafelfische.

Empfehle: fette, Holländer Kabeljau u. Schellfische
Feinster grosser Schellfisch Pfd. 40 Pfg.
Feinster mittel Schellfisch Pfd. 25 Pfg.
Feinst. kleiner Schellfisch Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 90 Pfg.
Se. forellen Pfd. 25 Pfg.
Feinster Silberlachs Pfd. 30 Pfg.
Rotzungen Pfd. 50 Pfg.
Heilbutt Pfd. 70 Pfg.
Salm, so schön wie Kbeissalm, Pfd. 90 Pfg.

Aus der Räucherei täglich frische Räucherwaren, als beste Kieler Bücklinge,
Sprotten, Schnitzfische, Laachforellen, Aal, Lachs u. r. w.
Neue Marinaden heute wieder frisch eingetroffen, in Dessau zu 80 Pfg. als
Bismarckheringe, Sardinen, Rollmops, Gölbe-Heringe, Aal in
Gölbe, Olsardinen u. s. w. 4009

Neue Salz- und Essig-Gurken.

Stellen finden

Einige repräsentable, verkehrsgewandte und am Platz gut bekannte Herren

zum Requisitionsdienst geeignet, werden bei
hohem Verdienst per sofort gesucht. Nur gut empfoh-
lene Bewerber belieben sich zu melden.

D 1 No. 3, eine Treppe.

Ordentliches braves Mädchen | Ordentl. lücker. Handbische
sorgt schnell. 12710 | kann sofort eintreten. 21740
M 4, 4, 3. Etod. | Trautenschtr. 49 par.

Wohnungen

C 4, 1, Theaterstr., 2 H. 3im.
u. Küche 1. Stiege an 1
od. 2 Verl. s. v. Röh. 2 Tr. 5.
12754

Lourystr. 20, 4 Tr.
Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Bad etc. per 1. April od.
früher zum Preis von 2. 700
zu vermieten. 21905
Röh. über 2 Tr. an erfrag.

Rheinländerstr. 83
3 Zim. u. Küche an v. m. 21400

Bekanntmachung.

Den Vorstand von Gemeindefrei-
willigen betreffend.
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909. „Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein hat
den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu
bringen. Die Gemeindefreiwilligen
sind verpflichtet, die
Gemeinde zu verbessern, indem
sie die Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Fadung.

Die Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 9. Dez. 1909,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal hier,
Q 4, 5 gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege öffent-
lich versteigern:
1 Klavier, 1 Salonerich-
tung, 1 Schreibschrein, ein
Fahrrad, 8 gr. Delgemälde
1 Badeneinrichtung u. Möbel
aller Art. 12778
Mannheim, 8. Dez. 1909.
Köllinger, Gerichtsvollzieher
II 2, 14 II 2, 14

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Schwanenwache.
Gemeindefreiwilligen-Verein
der Gemeinde von 29. August 1909.
„Den Schriftführer mit
Schriftführer“ aufmerksamt:
Der Gemeindefreiwilligen-Verein
hat den Zweck, die Gemeinde zu
verbessern, indem er die
Gemeinde zu einem
besseren Zustand zu bringen.
Die Gemeindefreiwilligen sind
verpflichtet, die Gemeinde zu
verbessern, indem sie die
Gemeinde zu einem besseren
Zustand zu bringen.

Engelhorn & Sturm 65, 4/5

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

empfehlen als praktische Weihnachts-Geschenke:



- Schlafrocke
- Morgenrocke
- Samtjacken
- Farbige Westen
- Leder-Westen
- Kamelhaar-Westen
- Sweaters
- Stulpen
- Gamaschen
- Wickelgamaschen

- Geh-Pelze
- Auto-Pelze
- Pelz-Joppen
- Jagd- u. Sportjoppen
- Pelerinen (auch für Damen)
- Bozener Mäntel (auch für Damen)
- Gummi-Mäntel
- Sportanzüge mit kurzen und langen Hosen
- Smokinganzüge
- Frackanzüge

In unseren 8 Schaufenstern sind von sämtlichen obigen Artikeln je einige Stücke mit Preisangabe ausgestellt.

Bis Weihnachten sind an Sonntagen unsere Geschäfts-Lehrlinge bis 7 Uhr abends geöffnet.

Donnerstag, 9. Dezember, abends 9 Uhr,
 „Friedrichshof“, L 15, 15
Lichtbilder-Vortrag
 über:
 „Aus dem heiteren Algerien“
 wozu die Mitglieder eingeladen sind. 00000
 Auch Gäste sind willkommen!
 Kreisverein Mannheim im V. D. H.

Gemälde-Galerie.
Nur noch einige Tage!
 Haben die zum Verkauf im „Pfälzer Hof“ aus-
 gestellten Gemälde offen. Für Gemäldeliebhaber und
 Sammler ist dies eine
 21900
nie wiederkehrende Gelegenheit
 preiswert gute Werke alter Meister
 aus einer Privat-Galerie zu erwerben.
J. Frank
 Hotel „Pfälzer Hof“.

Friedrich Dröll

Tel. 460. MANNHEIM Q 2, 1.
 Sachgemäßes Lernen
 kann nur an einer
**Pestalozzi-
 Schulbank**
 (D.-H.-G.-M.)
 stattfinden.

Gleichzeitiges Verstellen von Sitz und Lehne für
 jede Körpergröße, Bücherkasten, Lesspult,
 Schreibtisch.
 Einfache Handhabung.
 Hell oder nussbaum lackiert.
Diese Schulbank
 sollte in keinem Kinderzimmer
 fehlen! 1896

Verlobungs-Anzeigen

Delert schnell und billig
Dr. G. Saas Buchdruckerei & m. b. S.

Für Weihnachten empfehlen:
Adolf Pfeiffer U 1, 8
 Neckarstrasse
Christbaumständer
 Werkzeugkasten | Tischbestecke | Schlitten
 Kerbschnittkasten | Küchenwagen | Bügeleisen
 Laubsägekasten | Gaskoch-Herde | Schirmständer
 Laubsägemaschinen | Kassetten | Ofenvorsetzer
 Dilett-Hobelbänke | Schlittschuhe | Blumentische
 Taschenmesser

Hauswirtschaftliche Maschinen für alle Zwecke

Fischhalle Nordsee

Grösste Spezial-Seefisch-Handlung am Platze
nur S 1, 2, Breitestrasse
 Telephone 2104.

Wir machen unsere geehrten Kunden ganz besonders darauf aufmerksam, daß durch die schon lange erprobte Erfahrung, bei frischer Seefische eine wohlbedämmte, leicht verdauliche und vor allem sehr nahrhafte Speise sind, die jetzt noch durch den Vorzug der Billigkeit verdient, ein von jeder Familie benötigtes und vermerites Nahrungsmittel zu werden. Diese Erfahrung hat auch längere eine große Aufmerksamkeit an sich. Weitere des Verhältnisses hervorgerufen, so daß es sich heute nicht mehr empfiehlt, solche nur noch an den 3 letzten Tagen der Woche zu kaufen. Bei dem unheimlichen Konsum genügt dies auch nicht mehr.
 Die Deutsche Dampfseefischerei „Nordsee“ hat daher auch schon lange geeignete Vorkehrungen getroffen, bei in diesen Tagen an jedem Tage frische in vorzüglicher Güte und Preise zu erhalten sind und empfehlen wir jeder Sparfüchtigen Hausfrau den ausgiebigen Gebrauch davon zu machen.
Wir empfehlen täglich frisch, Verkauf an jedem Tage:

1. frische Kab. Lahn ohne Kopf a Pfd. 30 Pf.	1a. frische Ritzungen . . . a Pfd. 60 Pf.
„ Seelachs „ „ „ 30 „	„ Heibut im Anschnitt „ 70 „
„ Seehecht „ „ „ 45 „	„ rotfl. Salm . . . „ 1,20 „
„ Kelg. Scheifische gr. „ 45 „	„ See un an . . . „ 1,50 „
„ „ „ „ „ 35 „	„ Steinbutt, grosse . . 1,40 „
„ „ „ „ „ 35 „	„ „ „ kleine . . . 1,10 „
„ Brätschellf. Pfd. 20,3 „ 55 „	„ Zander 80 „
„ Se forellen . . . 20 „	„ Gabs sil 18 „
„ Brätschellf. kl. 20, gr. „ 35 „	„ gewässerten Stockfisch „ 25 „

ff. geräucherte Flussaal, Salm im Aufschnitt, geräucherte Schellfische, geräuch. Seelachs, Rollmops Bismarckrings etc.
 zu billigen Tagespreisen.
Täglich frisch gebackene Fische in bekannter Güte.
 — Kochrezepte jederzeit gratis, auch für Nichtkäufer! —

Toilettekästen
 Spiegel 1757
 Schildpattwaren
 Christbaumkerzen
10% Rabatt
 Spezial-Parfümerie **Hess**
 C 1, 5 Breitestrasse C 1, 5

Zwangs-Versteigerung.
 Donnerstag, 9. Dez. 1909,
 nachmittags 12 1/2 Uhr
 werde ich in Verbindung mit dem
 Schlichter gegen bare Zahlung
 im Vollstreckungsbüreau öffentlich
 veräußern
 12780
 Möbel verchieden, Wert: so-
 wie 1 Buch der Maschinen-
 bause nicht klar.
 Weiteres kommt bestimmt
 zur Versteigerung.
 1. Dez. 1909.
 Rice, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
 Donnerstag, 9. Dez. 1909,
 nachmittags 2 Uhr
 werde ich im hiesigen Plands-
 lokale Q 4, 5 gegen bare
 Zahlung im Vollstreckungs-
 büreau öffentlich veräußern:
 1 großen Stands-Ornamento-
 phon-Automaten u. Möbel
 aller Art. 12780
 Mannheim, den 8. Dez. 1909
 Giffen, Gerichtsvollzieher.

Grüne Rabattmarken! Grüne Rabattmarken!
 Zur
Weihnachtsbäckerei
 3806 empfiehlt
sämtliche Backartikel
 in nur bester Qualität
Ludwig Büchler
 Schlossdrogerie
 L 10, 6. Tel. 4592.

Stellen suchen

Junger gebild. Mann
 24 Jahre alt, mit allen
 Vorkenntnissen
 Bureauarbeiten, sowie
 mit Einbeziehung an
 eine Stelle vertritt,
sucht Engagement.
 wo erbill. er 3-5000 Mk.
 entgegen kann.
 Offerten an Nr. 21808
 an die Expedition d.
 Blattes.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der
Dr. G. Saas Buchdruckerei & m. b. S.

Vom Büchertisch.
 Als willkommenes Weihnachtsgeschenk wird das musikalische Publikum das locken bei Schott's Söhne in Mainz für Klavier ersehene „Richard Wagner-Album“ begrüßen. Es enthält alle beliebtesten Stellen aus: Meistersinger, Parsifal, Walküre, Siegfried, Lohengrin, Tristan, Götterdämmerung usw. darunter Preislied, Siebeslied, Volkensritt, Feuerzauber, Marsch, Vorspiele usw., insgesamt 27 verschiedene Stücke auf 117 Seiten. Der billige Preis von M. 3.50 eleg. kart. macht dieses Album zu einer wirklich vollständigen Gabe. Der Erfolg ist so enorm, daß der Verlag nur mit Mühe die einlaufenden Bestellungen erledigen kann. Bis zum nächsten gehen Wogenlungen von „Wagner-Album“ nach den größeren Städten Deutschlands und Österreichs ab. Insgesamt wurden heute, also drei Wochen nach Erscheinen bereits 30 000 Albums exportiert.
 Ein Restlos. Moderner Roman von Wilhelm Bolkow. 1. Im Schatten des Todes. 336 Seiten. Preis M. 3. gebunden M. 4. 2. Der neue Pelzband. 413 Seiten. Preis M. 4. gebunden M. 5. Beide Romane in einem Band gebunden

M. S. (Suevia-Verlag Jagenheim a. d. Bergstr.) — „Der Roman „Im Schatten des Todes“ ist, so äußern sich die „Preuss. Jahrbücher“, ein sehr merkwürdiges Buch. Die Psychologie ist hier gezeichnet und von streng einheitlicher Führung. Sie bringt überraschende Beobachtungen, sie macht ihren Gegenstand lebendig, sie drängt uns keine Atmosphäre geradezu auf, aber es ist unangenehm, wie niederdrückend diese Atmosphäre ist.“
 Ein reizende zeitgemäße Nordpol-Reise, ein künstlerisches Bilderbuch für unsere Kleinen bringt der Verlag von Jol. Scholz in Mainz auf den Buchmarkt, unter dem Titel „Frei und Klug, ein Nordpol-Expedition“. Es ist ein festes, lustiges Buch, die „Nordpol-Expedition“, so recht geeignet, die Jugend und die Kleinen zu unterhalten, während die Älteren, die weiter leben, neben dem tollen Abenteuer auch die leichte Satire auf die jüngsten Polarreisenden erkennen und lächeln können werden. Sie waren wirklich beide am Nordpol, die Soldaten dieser Abenteuer, Frei und Klug, mit ihren treuen Hirten Spitz und Vud! Juppelin kann es beweisen, der sie mit seinem Vorkurs dort erreichte und wieder in ihre Heimat zurückbrachte! Die Beschreibung ist eine vornehme und gediegene. Ein guter Erfolg wird dem hübsch ausgestatteten und doch so billigen Buche gebunden mit in vierfarbigen Bildern nur 1 Mark, über beschieden sein. Sie empfehlen es zu Weihnachten für 4-5-jährige Jungen denken.
 Deutsche Lyrik seit Goethes Tode. Auswähl von Max Bern. Neue Ausgabe. 17. Auflage. Buchdruck von Max

Baranowsky. Verlag Henschel u. Buchstedt Köln a. Rh., gebunden M. 1.80, in Leinen gebunden M. 2.50, in Leder geb. m. G. M. 4.50. — Maximilian Bern's vielgerühmte, seit ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1877 von keiner ähnlichen Auswahls verdrängte Anthologie Deutsche Lyrik seit Goethes Tode ist auch dem Neuausgaben Verlag in den von Henschel u. Buchstedt in Köln a. Rh. übergeben und liegt nun in reizender Ausstattung mit Buchschmuck von Max. Baranowsky als wesentlich verbesserter, mit Erweiterung der Lyrik, sowie modernem Geschmuck entsprechender neuer Ausgabe vor. Zu den alten Vorzügen der Anthologie sind nun noch viele neue hinzugekommen, die dem Werk noch wie vor einen ersten Platz unter den Lieblingsbüchern des deutschen Volkes sichern. Auf über 700 Seiten werden uns durch 1406 Dichtungen nicht weniger als 357 Lyriker Deutschlands, Österreichs und der Schweiz vorgeführt. Die größten Teile mit ihren besten, bedeutendsten Versen vertreten sind. Alles in allem ist Max. Bern's „Deutsche Lyrik seit Goethes Tode“ jetzt mehr noch als früher nicht nur ein postiches Hausbuch von bleibendem literar-historischen Wert, sondern auch ein Geschenkwerf allerersten Ranges.